



L&R SOZIALFORSCHUNG
A-1060 Wien, Liniengasse 2A/1



Soziale Innovation in Österreich

Jörg Mirtl, Claudia Sorger, Barbara Willsberger

Unter Mitarbeit von Lucas Meyer



 **Bundesministerium
Arbeit**



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Dieser Bericht wird aus Mitteln des EU-Programms für Beschäftigung und soziale Innovation (EaSI), des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Arbeit finanziert.

L&R Sozialforschung GmbH
A-1060 Wien, Liniengasse 2A/1
tel +43 (1) 595 40 40 - 0



IMPRESSUM

Verfasser*innen: Dieser Bericht wurde von L&R Sozialforschung erstellt

Medieninhaberin:

L&R Sozialforschung GmbH, Liniengasse 2A/1, 1060 Wien

Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck – auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet

Wien, Juni 2022

Inhalt

1	Einleitung	2
2	Methodisches Design	3
3	Soziale Innovation – Was heißt das?	5
4	Mapping des Ökosystems Sozialer Innovation	9
4.1	Soziale Werte und Normen	10
4.2	Strukturelle Rahmenbedingungen	13
4.2.1	Förderinstrumente der Europäischen Kommission	14
4.2.2	Nationale Beispiele für Strategien und Fördermöglichkeiten der öffentlichen Hand	18
4.2.3	Beispiele für Preise zum Thema Soziale Innovation	21
4.3	Akteur*innen und Rollen sozialer Innovation	23
4.3.1	Social Entrepreneurship	24
4.3.2	Rolle der Zielgruppen	26
4.3.3	Rolle von Wissenschaft und Lehre	28
4.3.4	Projektebene	29
5	Verwendete Literatur	31

1 Einleitung

Im Rahmen des ESF+ (2021-2027) nimmt das Thema Soziale Innovation einen relevanten Stellenwert ein, so wird beispielsweise im österreichischen ESF+ Programm dem Thema eine eigene Priorität gewidmet, um sozial innovative Projekte gezielt zu fördern und weiterzuentwickeln. Zur Begleitung dieses Prozesses finanziert die Europäische Kommission die Einrichtung nationaler Kompetenzzentren für Soziale Innovation. In Österreich wurden L&R Sozialforschung und arbeit plus von der ESF Verwaltungsbehörde mit dem Aufbau des Kompetenzzentrums „Soziale Innovation plus“ (SI plus) beauftragt. Es soll eine zentrale Anlaufstelle für alle österreichischen ESF-Stakeholder sowie für alle weiteren relevanten Akteurinnen und Akteure rund um das Thema Soziale Innovation werden.

SI plus ist nicht nur ein österreichisches, sondern auch ein europäisches Projekt und im Projektkonsortium sind Verwaltungsbehörden oder von ihnen beauftragte Einrichtungen aus den Partnerländern Ungarn, Slowakei und Bulgarien vertreten sowie assoziierte Partner aus Slowenien, Kroatien und Baden-Württemberg sowie das Europäische Netzwerk Sozialer Unternehmen (ENSIE). Der Austausch mit ihnen und anderen Kompetenzzentren für Soziale Innovation in Europa ist ein wesentlicher Bestandteil für den Aufbau von Expertise und die Schaffung eines lebendigen Netzwerks.

Die Ziele von SI plus sind:

- Know-How-Aufbau und Wissenstransfer für ESF-Stakeholder, insbesondere Verwaltungsbehörde, Zwischengeschaltete Stellen sowie Projektträger,
- Bedarfe der Stakeholder in den Regionen erheben
- Strategien und Tools zur Entwicklung, Förderung und Skalierung von sozialen Innovationen entwickeln,
- Kooperationen zwischen Behörden, Projektträgern, Zivilgesellschaft und allen vom Strukturwandel betroffenen Bürger*innen weiterentwickeln,
- regionale Innovationslabore entwickeln und etablieren und
- eine zentrale Anlaufstelle für alle Anliegen rund um Soziale Innovation schaffen.

In einem ersten Schritt der Arbeit von SI plus ging es darum, einerseits den Begriff „Soziale Innovation“ für die Arbeit im Rahmen des ESF+ entsprechend zu definieren und gemeinsame Kriterien für die Operationalisierung zu erarbeiten und andererseits das bestehende Öko-System zu Sozialer Innovation in Österreich zu beschreiben. Die Ergebnisse dieser ersten wichtigen Arbeitsschritte sind im folgenden Bericht zusammengefasst, wobei anzumerken ist, dass zu beiden Schwerpunkten aufgrund neuer Erkenntnisse während der Projektumsetzung laufend Adaptierungen und Erweiterungen erfolgen werden (müssen) und hierzu auch eine enge Abstimmung mit der Verwaltungsbehörde des ESF sowie den beteiligten Zwischengeschalteten Stellen erfolgt, um so eine fundierte Grundlage für die ersten Calls im Rahmen des ESF+ bereitstellen zu können.

Nach einem Überblick zum methodischen Teil gliedert sich der vorliegende Bericht in zwei zentrale Teile: Ein Kapitel zur Definition des Begriffs Sozialer Innovation und den erarbeiteten Kriterien zur Operationalisierung dieser und einem zweiten Kapitel zu den ersten Ergebnissen des Mappings Sozialer Innovation in Österreich.

2 Methodisches Design

Neben einer umfassenden Literaturanalyse zum Thema „Soziale Innovation“ sowie einer durchgeführten Online-Recherche zu sozial innovativen Projekten lag ein zentraler Schwerpunkt des methodischen Designs auf einer Online-Erhebung.

Online-Erhebung

Mit der Onlineerhebung, die von 25. August bis 25. Oktober 2021 durchgeführt wurde, sollte ein Stimmungsbild zu Sozialer Innovation eingefangen und bestehende sozial innovative Projekte in Österreich identifiziert werden.

Dazu wurde in Abstimmung mit allen Projektpartnern sowie der Verwaltungsbehörde ein Onlinefragebogen erstellt, der über die ESF Verwaltungsbehörde, die Netzwerke von arbeit plus und L&R Sozialforschung sowie relevante Akteur*innen weiterer Strukturfonds, wie etwa die ÖAR-GmbH (LEADER) oder die ÖROK bzw. EFRE-Förderstellen möglichst breit gestreut wurde. An dieser Stelle: Vielen Dank an alle beteiligten Organisationen für die Unterstützung!

Im Rahmen der Befragung wurden die Einschätzungen zu zentralen Aspekten von Sozialer Innovation abgefragt, im Konkreten waren dies folgende Fragestellungen:

- Wodurch zeichnet sich Soziale Innovation aus? Welche Kriterien muss ein Projekt erfüllen, um einen Beitrag zu Sozialer Innovation zu leisten?
- Welche Art der Einbindung der Zielgruppen sollte zum Einsatz kommen, um den Anspruch Sozialer Innovation zu erfüllen?
- Welche aktuellen oder abgeschlossenen Projekte zu Sozialer Innovation sind aus beruflichem oder persönlichem Kontext bekannt? Welche Merkmale des Projekts/der Projekte werden als sozial innovativ angesehen?
- Für welche gesellschaftlichen Herausforderungen wird aktuell Handlungsbedarf gesehen?
- Von welchen Akteur*innen gehen die wichtigsten Impulse zu Sozialer Innovation aus?
- Wie wichtig wäre Unterstützung zur Umsetzung von Sozialer Innovation in unterschiedlichen Bereichen?

Stichprobe im Überblick

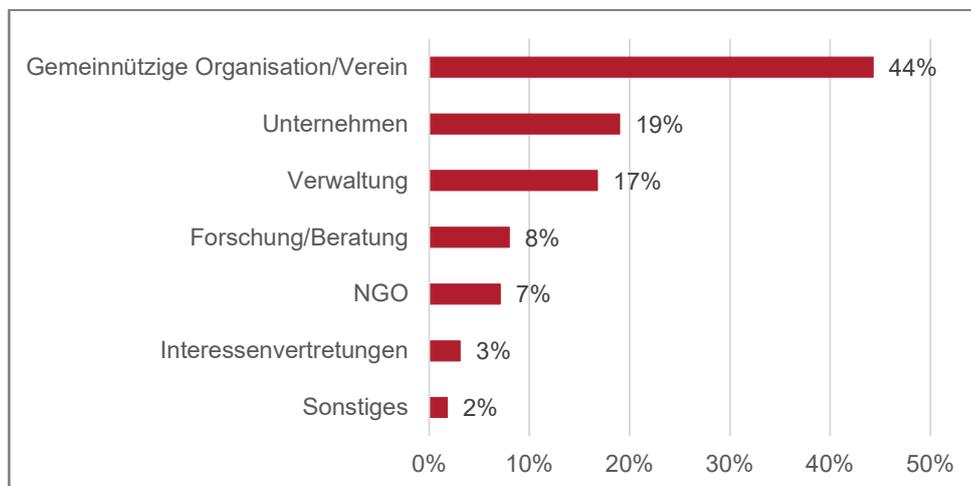
Insgesamt konnten 346 ausgefüllte Fragebögen in die Auswertung aufgenommen werden. Im Hinblick auf die Struktur der Stichprobe zeigt sich, dass beinahe zwei Drittel der Befragten (63%) weiblich sind und 37% männlich. Mehr als die Hälfte der Personen sind zwischen 46 und 60 Jahren (53%), etwas mehr als ein Drittel zwischen 20 und 45 Jahren, rund 10% über 60 Jahre und nur ein kleiner Teil (2%) unter 30 Jahren. Der größte Teil der befragten Personen verfügt über eine tertiäre Ausbildung (86%), weitere 9% haben einen Maturaabschluss und nur rund 4% einen Lehrabschluss. Mehrheitlich setzt sich die Stichprobe demnach aus Frauen zwischen 46 bis 60 Jahren mit einer tertiären Ausbildung zusammen.

Etwas mehr als die Hälfte hatte im beruflichen Kontext bereits mit dem ESF zu tun, davon 15% im Rahmen der Tätigkeit innerhalb einer Förderstelle und 38% als Umsetzende. Von den befragten Personen haben 81% beruflich und 9% privat mit sozialer

Innovation zu tun, während 10% angaben, dass dieses Thema für sie neu ist. Steht Soziale Innovation im Zusammenhang mit der beruflichen Tätigkeit, so bezieht sich der berufliche Kontext häufig auf die Verwaltung und Abwicklung von Projekten (13%) sowie die Konzeption und Umsetzung von Projekten (16%). Weitere 10% der Respondent*innen arbeiten im Rahmen ihrer wissenschaftlichen und lehrenden Tätigkeiten zum Thema und 8% beraten oder coachen dazu. Rund 9% der Befragten sind sozialen Unternehmen zuzuordnen. Inhaltlich zählen der Bildungsbereich (13%), Arbeitsmarkt (9%), Jugend und Soziales (7%) sowie der Gesundheitsbereich (5%) zu den häufigsten genannten Themen.

Interessant erscheint in diesem Zusammenhang auch in welchen Organisationsformen die befragten Akteurinnen und Akteure Sozialer Innovation tätig sind: Am häufigsten werden hier – wenig überraschend – gemeinnützige Vereine und Organisationen (44%) genannt, gefolgt von Unternehmen, die sich aus sozialen Unternehmen (11%), gewinnorientierte Unternehmen (6%) sowie Einzelunternehmen (2%) zusammensetzen. Weiters sind 17% in der Verwaltung tätig. Zudem sind Forschungs- und Beratungseinrichtungen (8%), NGOs (7%) und vereinzelt Interessenvertretungen in der Stichprobe vertreten. Allgemein ist in der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass mit der Online-Erhebung vor allem Vertreter*innen von gemeinnützigen Vereinen und Organisationen, Verwaltung und sozialen Unternehmen erreicht wurden. Vertreter*innen von gewinnorientierten Unternehmen haben nur zu einem geringen Prozentsatz an der Befragung teilgenommen.

Abbildung 1: Organisationsform



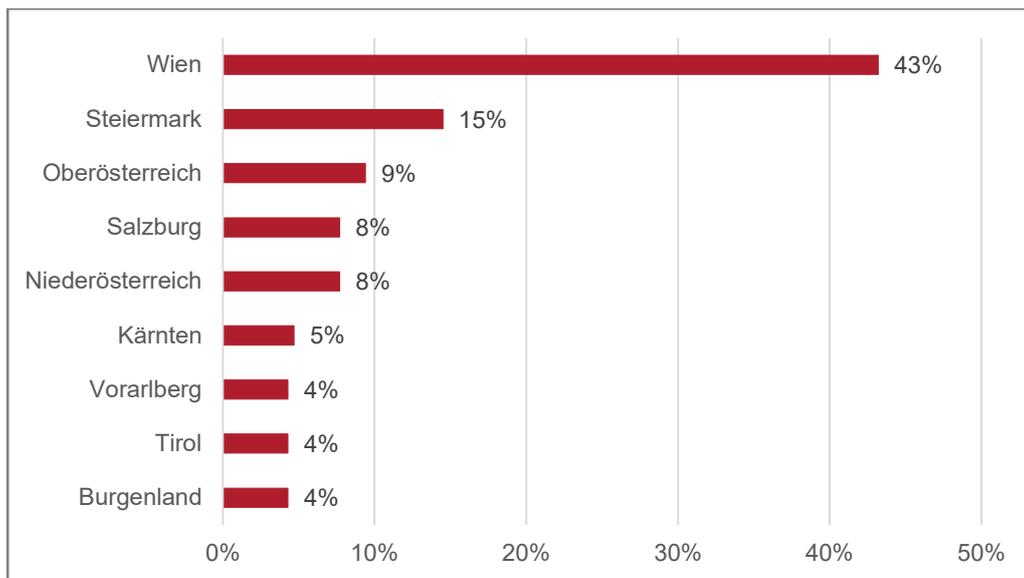
Quelle: L&R Datafile 'Erhebung: Soziale Innovation in Österreich', 2021 n=346, miss=115

Zum geographischen Wirkungsbereich¹ der befragten Personen ist festzuhalten, dass 169 der 346 Befragten auf regionaler Ebene tätig sind, 96 auf nationaler Ebene sowie 69 auf lokaler Ebene. 48 Befragte sind zudem auf transnationaler Ebene tätig.

Die Auswertung nach Bundesländern zeigt, dass der Großteil der befragten Personen in Wien arbeitet (43%), gefolgt von der Steiermark (15%), Oberösterreich (9%) und Niederösterreich (8%). Eine Auswertung nach Bundesländern ist aufgrund des geringen Rücklaufs aus einzelnen Bundesländern nicht möglich.

¹ Mehrfachnennungen möglich

Abbildung 2: Verteilung nach Bundesländern



Quelle: L&R Datafile 'Erhebung: Soziale Innovation in Österreich', 2021 n=346, miss=112

3 Soziale Innovation – Was heißt das?

Zentral für soziale Innovation sind u.a. neue Ideen, Modelle, Maßnahmen und Prozesse zu entwickeln, die einen Beitrag zur Lösung von gesellschaftlichen Problemen, wobei auch Kreativität und Partizipation/Kooperation als wesentlich angesehen werden können (European Commission 2011).

Soziale Innovation kann intrinsisch (etwa durch Erfahrungswerte), aber auch durch externe Faktoren (gesellschaftliche oder andere Veränderungen wie Klimawandel oder Migration) motiviert sein. Sie verbindet Theorie und Praxis, zeichnet sich durch Offenheit, Internationalität und Partizipation aus und verfolgt transdisziplinäre Ansätze sowohl im akademischen und praktischen als auch im Policy-Bereich (z.B. Verknüpfung Inklusion und Klimawandel). Soziale Innovation bezieht sich dabei auf unterschiedliche soziale Aspekte, etwa die gesamtgesellschaftliche Transformation oder auf ein Modell des Managements von Organisationen. Des Weiteren gilt sie der Entwicklung neuer Dienstleistungen, Produkte und Programme. Sie kann auch als Modell für Governance, Selbstbestimmung, oder den Aufbau von Kapazitäten firmieren (vgl. The Young Foundation 2012, 6). Angesichts der Vielzahl an Definitionen sozialer Innovation ist von einer grundsätzlichen Offenheit des Begriffs auszugehen, die allerdings als Katalysator für Entwicklungen, Initiativen und Bestrebungen in Bereichen der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik anzusehen ist.

Als Grundlage für die Zusammenarbeit mit den Projektpartner*innen und für die weiteren Arbeitsschritte im Rahmen des Projektes SI plus ging es in einem ersten Schritt darum, ein **gemeinsames Verständnis für den Begriff „Soziale Innovation“** zu schaffen. Die Definition zu Sozialer Innovation in der **ESF+-Verordnung** für die Periode 2021-2027 stellt dabei den Ausgangspunkt und die Grundlage für unsere Aktivitäten dar. In Artikel 2 (Begriffsbestimmungen) der ESF+-Verordnung wird **Soziale Innovation** definiert als

„... eine Tätigkeit, die sowohl in Bezug auf ihre Zielsetzungen als auch ihre Mittel sozial ist, insbesondere eine Tätigkeit, die sich auf die Entwicklung und Umsetzung neuer Ideen für Produkte, Dienstleistungen, Verfahren und Modelle bezieht, die gleichzeitig einen sozialen Bedarf deckt und neue soziale Beziehungen oder Kooperationen zwischen öffentlichen Organisationen, Organisationen der Zivilgesellschaft oder privaten Organisationen schafft und dadurch der Gesellschaft nützt und deren Handlungspotenzial eine neue Dynamik verleiht. (Europäische Kommission (2021)).

Diese Definition ist gemäß dem Verständnis sozialer Innovation sehr breit gefasst und erscheint auf den ersten Blick in der Praxis nur schwer anwendbar. Seitens der Europäischen Kommission wurde daher auch ein Toolkit zum Thema erstellt und zu einem besseren Verständnis der oben genannten Definition wurde diese auf deren zentralen Elemente heruntergebrochen (European Commission 2022):

- Entwicklung und Umsetzung neuer Ideen für Produkte, Dienstleistungen, Verfahren und Modelle
- Deckung sozialer Bedarfe
- Schaffung neuer Beziehungen und Kooperationen zwischen öffentlichen Organisationen, Organisationen der Zivilgesellschaft und/oder privaten Organisationen
- Nutzen für die Gesellschaft

Auch innerhalb des Projektkonsortiums SI plus war einer der ersten wesentlichen Schritte dem Schwerpunkt der Operationalisierung von Sozialer Innovation gewidmet. Anhand einer umfassenden Literaturrecherche zum Thema sowie in gemeinsamen Abstimmungsworkshops auf österreichischer Seite sowie mit den transnationalen Partnern, wurden bereits 2021 dazu vier Dimensionen festgelegt, die sich im Wesentlichen mit den oben genannten zentralen Elementen der Definition decken:

Tabelle 1: Dimensionen Sozialer Innovation

SI plus	Toolkit „Scaling-up Social Innovation“
Neuartigkeit	Entwicklung und Umsetzung neuer Ideen für Produkte, Dienstleistungen, Verfahren und Modelle
Soziale Bedürfnisse und gesellschaftliche Herausforderungen	Deckung sozialer Bedarfe
Herangehensweisen und Methoden	Schaffung neuer Beziehungen und Kooperationen zwischen öffentlichen Organisationen, Organisationen der Zivilgesellschaft und/oder privaten Organisationen
Ziele/Nutzen	Nutzen für Gesellschaft

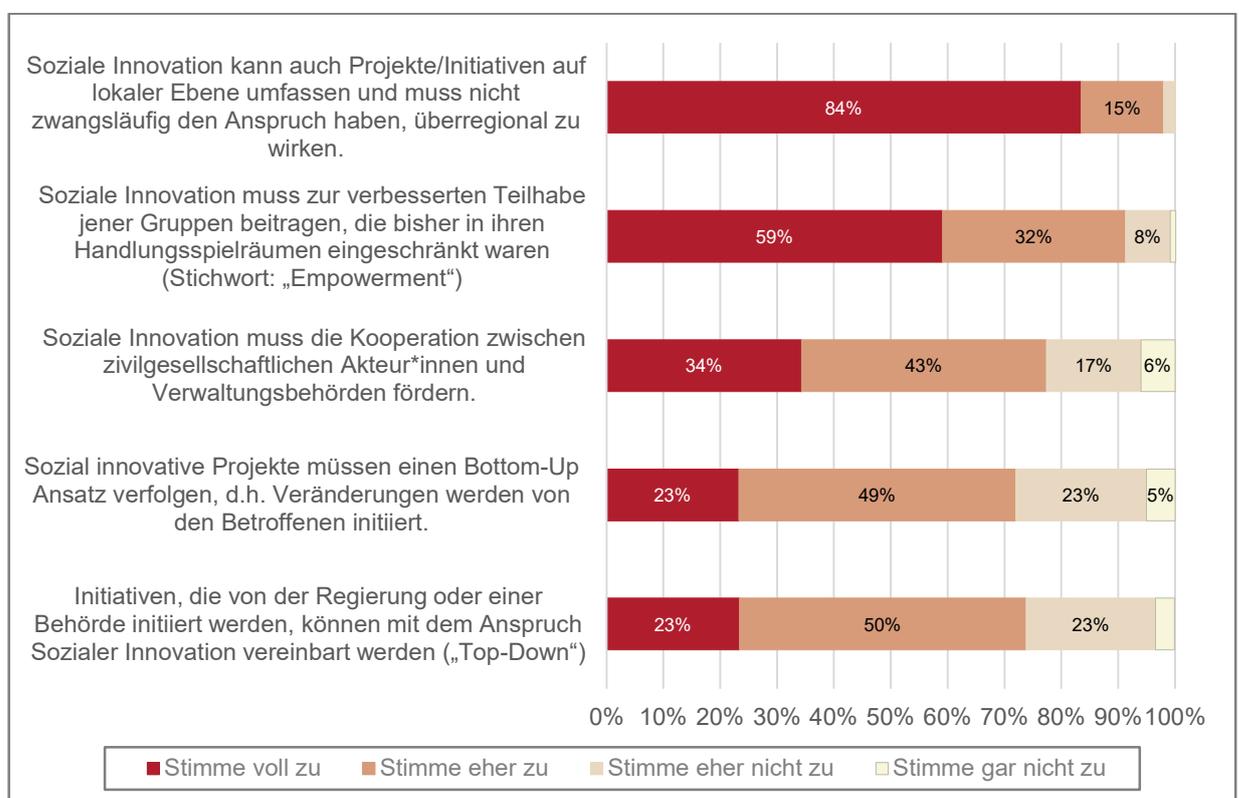
Diese entwickelten Dimensionen waren auch die Grundlage für einen Fragenschwerpunkt im Rahmen der Online-Befragung, um so deren Relevanz im Hinblick auf deren Beitrag zu Sozialer Innovation abzufragen. Die Auswertungsergebnisse belegen, dass eine verbesserte Teilhabe von benachteiligten Gruppen (Stichwort Empowerment) 91% der Respondent*innen im Zusammenhang mit sozialer Innovation sehr oder eher wichtig ist.

Die Förderung der Kooperation zwischen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen und Verwaltungsbehörden sehen 77% der Befragten als ein wichtiges Kennzeichen sozialer Innovation – ein Aspekt der in vielen Definitionen zu sozialer Innovation hervorgehoben wird, im Zuge der Befragung aber etwas weniger wichtig als die beiden oben genannten Punkte eingeschätzt wird.

Im Hinblick auf die Initiierung von sozial innovativen Projekten von den Betroffenen selbst (Bottom-Up-Ansatz) oder von den Behörden ausgehend (Top-Down) halten sich die Antworten in etwa die Waage und vielfach sind beide Ansätze relevant, um soziale Innovation voranzutreiben.

Weiters wurde bei der Erhebung dem Thema der Regionalität eine Frage gewidmet und hier zeigen die Ergebnisse, dass der lokalen Verankerung von sozial innovativen Projekten zugestimmt wurde (84% sehr und 15% eher) - ein Indiz dafür, dass soziale Innovation auf regionaler Ebene von großer Bedeutung ist.

Abbildung 3: Relevanz ausgewählter Dimensionen Sozialer Innovation



Quelle: L&R Datafile 'Erhebung: Soziale Innovation in Österreich', 2021, n=346 miss= zwischen 1 und 14

Neben diesen Antwortoptionen gab es die Möglichkeit, weitere Merkmale von Sozialer Innovation anzugeben. Die Auswertungsergebnisse belegen, dass insbesondere die Skalierbarkeit sowie die Ausrollung erfolgreicher Projekte wichtig ist (17% der offenen Antworten). Daneben sollte soziale Innovation zu mehr Beteiligung, Inklusion und Vernetzung führen (15%), neue – bisher nicht dagewesenen – Methoden und Ansätze verwenden (13%) sowie die Lebensqualität der Zielgruppen verbessern (12%).

Der Dimension **Zielgruppe** wurde ein eigener Fragenkomplex eingeräumt, nämlich inwiefern Zielgruppen in die Konzeption sozial innovativer Projekte eingebunden werden sollen. 64% der Befragten stimmen sehr zu, dass diese aktiv in die Umsetzung mit

eingebunden werden sollen, die Initiative für das Projekt muss allerdings nicht zwangsläufig von diesen ausgehen – 46% stimmen dem eher nicht und 22% gar nicht zu. Wichtig erscheint den Befragten jedoch, dass die Zielgruppe bereits in die Konzeptphase aktiv eingebunden wird (41% stimmen voll zu und 44% stimmten dem eher zu (siehe auch Kapitel 4.3.2).

Zusammenfassend zeigen diese Ergebnisse, dass Soziale Innovation nach Angaben der Befragten einen starken regionalen Bezug hat sowie die verbesserte Teilhabe benachteiligter Gruppen und die Einbindung der Zielgruppen einen zentralen Stellenwert einnehmen. Darüber hinaus werden neue Inhalte und/oder Methoden als wichtige Merkmale sozial innovativer Projekte genannt. Dem Kriterium der Vernetzung wird seitens der befragten Personen demgegenüber ein geringerer Stellenwert zugeschrieben. Aufbauend auf die Ergebnisse aus diesen ersten Arbeitsschritten wurden gemeinsam mit den Projektpartnern folgende Kriterien zur Einordnung der Dimensionen für Soziale Innovation erarbeitet, die nun in weiterer Folge im Rahmen von Workshops mit den relevanten Akteur*innen diskutiert und weiterentwickelt werden:

Tabelle 2: Kriterien

Dimensionen	Kriterien
Neuartigkeit	- Neue oder adaptierte Angebote/Leistungen oder Zielgruppen in der Region
Soziale Bedürfnisse und gesellschaftliche Herausforderungen	Beschreibung der Herausforderungen: <ul style="list-style-type: none"> - Herausforderungen, die benachteiligte Gruppen betreffen - Ungleichheit zwischen Gruppen - Regionale Benachteiligungen - Aktuelle Herausforderungen (z.B. Covid, Krieg, Fluchtbewegungen, Klimakrise)
Herangehensweisen und Methoden	- Partizipative Herangehensweise: Aktive Einbindung der Zielgruppe des Projekts (bei Entwicklung, Implementierung) <ul style="list-style-type: none"> - Kooperation und/oder Vernetzung relevanter Akteur*innen (öffentliche Organisationen, Organisationen der Zivilgesellschaft, Forschungseinrichtungen und/oder privaten Organisationen)
Ziele/Nutzen	Beschreibung der intendierten Ziele und des daraus entstehenden Nutzens für die Gesellschaft (entsprechend dem spezifischen Ziel): <ul style="list-style-type: none"> - Empowerment zivilgesellschaftlicher Akteur*innen / einzelner Zielgruppen, Anregung der gesellschaftlichen Handlungskapazitäten - Lösungen zur nachhaltigen Verringerung sozialer Ungleichheiten und ungleich verteilten materieller Ressourcen und Chancen - Umstrukturierung gesellschaftlicher Machtverhältnisse zugunsten jener, die bisher weniger Einflusschancen haben - Lösungen für aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen - Beitrag zur Reduktion regionaler Unterschiede

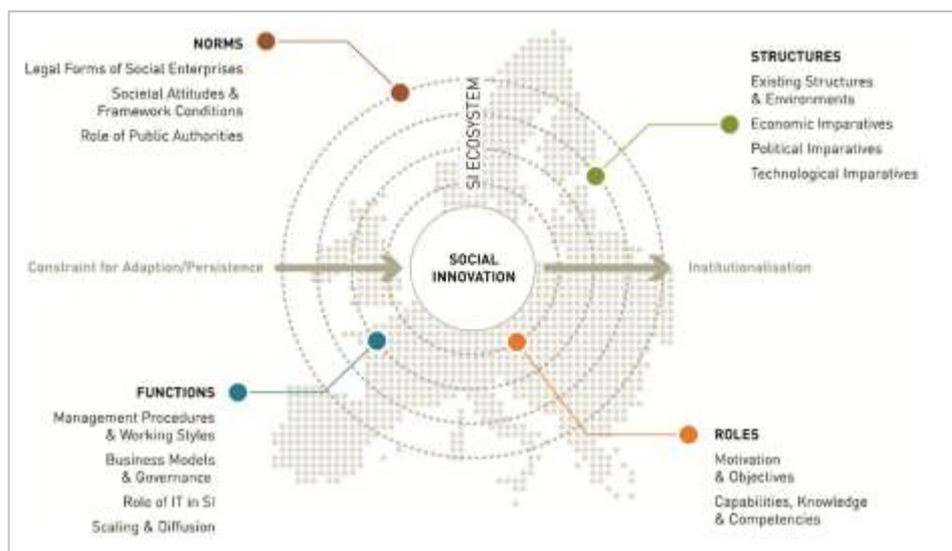
4 Mapping des Ökosystems Sozialer Innovation

Mapping ist zu einer gängigen Methode geworden, um Einblicke in Praktiken der sozialen Innovation zu gewinnen. Dabei kommen zahlreiche Ansätze zur Anwendung (vgl. Pelka/Terstriep 2016):

- Die meisten Mapping-Projekte (beispielsweise: SIMPACT, CrESSI, SI-DRIVE, BENISI) verwenden gesellschaftliche Herausforderungen als eine Mapping-Dimension: Arbeitslosigkeit, demografischer Wandel und Bildung sind die wichtigsten Themen, die als Auswahlkriterien genannt werden.
- Am häufigsten ist das Bestreben, soziale Innovationen auf einen lokalen oder regionalen Kontext zu beziehen. Die Rolle des lokalen Kontexts ist mit der Debatte der Förderung sozialer Innovationen stark verbunden.
- Seltene Ausrichtung der bestehenden Mappings auf die Dimension der Zielgruppen oder Nutzer*innen sozialer Innovationen: Mapping-Ansätze beziehen diese nicht aktiv in die Mapping-Aktivitäten ein. Künftige Mappings sollten in größerem Umfang Ansätze anwenden, bei denen die Zielgruppen/Nutzer*innen sozialer Innovationen ein integraler Bestandteil der Forschung sind.
- Selten beinhalten die Mapping-Aktivitäten Überlegungen zu den Auswirkungen sozialer Innovationen.
- Fallstudien und qualitative Forschung sind der vorherrschende Ansatz: Nur wenige Projekte verwenden quantitative Daten, während diese Daten in der Regel durch qualitative Daten ergänzt werden, die zumeist aus Fallstudien gewonnen werden.

Für das Mapping des Ökosystems der Sozialen Innovation in Österreich wird zur Orientierung auf die Dimensionen Sozialer Innovation von Eckhardt et al. (2017) zurückgegriffen, wobei die Ebene der Funktionen in die anderen Ebenen integriert wurde:

Abbildung 4: Kontext von Sozialer Innovation



Quelle: Eckhardt et al. (2017)

4.1 Soziale Werte und Normen

Dieses Kapitel umfasst primär die Normen und Werte, die hinsichtlich der sozialen Innovation relevant sind. Konkret äußert sich dies etwa in den politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen, in denen sich soziale Innovationen bewegen (können). Für den vorliegenden Bericht wurden einerseits die nationale politische Agenda und andererseits die betreffenden Inhalte der jeweiligen Förderprogramme (siehe Kapitel **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**) analysiert.

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern politische Stellungnahmen soziale Innovationen thematisieren. Die meisten rezenten Dokumente in Österreich nehmen zumeist keinen direkten Bezug auf soziale Innovation. Das österreichische Regierungsprogramm 2020-2024 bekennt sich unter dem Titel „Social Entrepreneurship“ zur Förderung sozialer Innovationen in Bezug auf steuerliche Begünstigungen.

Darüber hinaus werden „zielgruppenspezifische öffentliche Finanzierungsinstrumente“ angedacht; bestehende Finanzierungsprogramme sollen für Social Entrepreneurs geöffnet und ausgeweitet werden. Im Kapitel „soziale Sicherheit, Gerechtigkeit & Armutsbekämpfung“ wird soziale Innovation nicht zentral behandelt. Es wird auf die „Förderung von Innovationsprojekten im Bereich gemeinnütziger Arbeit und Partizipation“ verwiesen (S. 171) und allgemein eine verbesserte Anerkennung des Ehrenamts angestrebt.

Die Regierungsprogramme der Bundesländer beziehen sich zumeist indirekt auf das Thema. Die Bundesländer Wien und Kärnten beziehen sich in ihren Regierungsprogrammen bzw. Koalitionsvereinbarungen zwar explizit auf soziale Innovation, in beiden Fällen ist jedoch kein direkter Zusammenhang mit Sozialpolitik, etwa Inklusionsmaßnahmen oder aktiver Arbeitsmarktpolitik, festzustellen. Eine Analyse der politischen Ziele zeigt, dass vor allem eine Feinjustierung bestehender Systeme angestrebt wird.

Ziele in Österreich auf der sozialen Ebene	
Bund	„Die Bundesregierung hat sich daher zum Ziel gesetzt, Umwelt, Wirtschaft und Arbeitswelt angesichts dieser Herausforderungen gemeinsam zu denken und für eine sozial verträgliche Bewältigung der Herausforderungen (Just Transition) zu sorgen. Das umfasst, dass Erwerbseinkommen auch vor Armut schützen. Verstärkter Einsatz in den Bereichen Bildung, Weiterbildung, nachhaltige Qualifikation und berufliche Umorientierung sollen sicherstellen, dass auch in Zukunft ausreichend gut ausgebildete und motivierte Fachkräfte zur Verfügung stehen. Gerade Branchen und Betriebe, bei denen die Digitalisierung oder die Klimakrise eine besondere Rolle spielt, sollen aktiv dabei unterstützt werden, zukunftsfit zu werden.“ (Republik Österreich 2020, 180)
Burgenland	„Digitalisierung soll in diesem Zusammenhang forciert werden. Neue soziale Interventionen für betroffene Branchen sollen sicherstellen, dass sich der Klimawandel nicht auf dem Rücken der Arbeitnehmerschaft vollzieht („Just Transition“). Potenzielle neue Arbeitsfelder und Branchen im Sinne des Europäischen Green Deals sollen definiert und als Zukunftsmärkte unterstützt werden“ (Land Burgenland 2020, 26)
Kärnten	„Denn technologische und soziale Innovation ist notwendig, um im internationalen Wettbewerb zu bestehen, um Arbeitsbedingungen zu verbessern, um umweltschonender zu produzieren, um medizinischen Fortschritt zu erzielen, um den Zugang und den Austausch von Information zu erleichtern oder um das Verständnis für Gesellschaften und Kulturen zu vertiefen.“ (Land Kärnten 2018, 47)

Ziele in Österreich auf der sozialen Ebene	
Oberösterreich	„Die digitale und die industrielle Transformation stellen uns alle vor gewaltige Herausforderungen. Die Zukunft des Arbeitens und des Produzierens wird in den nächsten Jahren tiefgreifende Veränderungen durchleben: entscheidende Jahre, die wir gemeinsam für die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher zu sicheren Jahren machen wollen. Die Arbeitsplätze in Oberösterreich zu halten bzw. neue zu schaffen und damit Wohlstand und Lebensqualität zu sichern, ist unser Kernanliegen. Oberösterreich hat sich auch in vergangenen Epochen immer aufgrund seines Innovationsgeistes und seiner Schaffenskraft positiv weiterentwickelt.“ (Land Oberösterreich 2020, 7)
Niederösterreich	„Ein flexibles Reagieren auf Veränderungen und neue Problemstellungen am Arbeitsmarkt soll durch neue Projekte im Beschäftigungspakt jederzeit möglich sein.“ (Land Niederösterreich 2018a, 2018b, 2 (in beiden Programmen, identischer Wortlaut))
Salzburg	„Um eine gemeinsam getragene Weiterentwicklung von Arbeit und Wirtschaft bestmöglich zu gestalten, werden wir die Initiativen „Aktionsplan Arbeitsmarktintegration“ und „Allianz für Wachstum und Beschäftigung“ unter Einbindung der Sozialpartner fortsetzen.“ (Land Salzburg 2018, 30)
Steiermark	„Arbeitsstiftungen sind eines der wirksamsten Instrumente am Arbeitsmarkt, sowohl zielgruppen-, branchen- als auch unternehmensspezifisch. Die Teilnehmenden werden dabei am oder für einen konkreten Arbeitsplatz in einem steirischen Unternehmen ausgebildet. Von gezielten Qualifizierungs- und Implacement-Stiftungen profitieren daher nicht nur die steirischen Arbeitssuchenden, sondern auch die heimische Wirtschaft in unterschiedlichen Sparten (von der Automobilindustrie über Umwelttechnologie bis zu Pflegeeinrichtungen).“ (Land Steiermark 2019, 26)
Tirol	Die Koalition vereinbart „[e]in Bekenntnis zur langfristigen Unterstützung und Absicherung der wertvollen Arbeit der sozialökonomischen Betriebe und der gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte.“ (Land Tirol 2018, 12)
Vorarlberg	„Wertschätzung des sozialökonomischen Sektors. Die Landesregierung ist sich der Bedeutung dieses Sektors, vor allem auch in den Bereichen Soziales, Pädagogik oder Pflege, für die Lebensqualität in unserem Land bewusst und achtet auf eine fundierte Ausbildung sowie auf die ausreichende Bereitstellung von Arbeitskräften in diesen Bereichen.“ (Land Vorarlberg 2019, 16)
Wien	„Voraussetzung für die Innovationsfähigkeit ist, dass wir die Kompetenzen und Potenziale am Standort konsequent weiterentwickeln und fördern. Wien steht in den kommenden Jahren vor zahlreichen Herausforderungen, an deren Lösungen wir arbeiten. Besonders wichtig ist daher, auch in die Innovationsbereitschaft zu investieren. Hierbei geht es nicht nur um technische und ökologische, sondern zunehmend auch um soziale Innovationen. Wien hat das Potential, eines der großen Innovationszentren zu sein. Die Entwicklung innovativer Lösungen für zukunftsfähige Städte kann künftig zu einer Stärke des Standortes Wien werden. Zum Beispiel wenn man neue Technologien mit sozialen Innovationen verknüpft sowie städtische Infrastrukturen und Services gemeinsam mit Formen der Beteiligung und des Interessenausgleichs weiterentwickelt.“ (Stadt Wien 2020, 137)

Allgemein betrachtet kommt in den Regierungsprogrammen bzw. Arbeitsvereinbarungen in den Bereichen Arbeitsmarkt und Inklusion ein Bezug zur sozialen Innovation zum Ausdruck, in dem das Konzept SI allerdings nicht explizit als Zielsetzung oder

Inhalt definiert wird. Aspekte wie „experimentalist governance“² (siehe Sabel und Zeitlin 2011) werden zumeist in Kapiteln zusammengefasst, die sich mit Partizipation, aktiver Bürger*innenbeteiligung und Demokratisierung befassen. Jene Abschnitte, die sich mit Arbeitsmarktpolitik befassen, weisen vor allem einen reaktiven Charakter auf, der tendenziell marktorientiert ist (etwa Reaktion auf Fachkräftemangel etc.). Generell überwiegt – vor allem in den Bereichen Inklusion und Soziales – der bewahrende Charakter der beschriebenen Maßnahmen, während Innovation zumeist den Bereichen Forschung, Technologie und teilweise auch der Kultur zugeschrieben wird.

In zwei Ressorts, explizit vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung gemeinsam mit dem Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie wurde bereits 2016 eine umfassende Innovationsstrategie formuliert, die bis 2025 gilt und bereits evaluiert wurde (siehe Publikation der genannten Ministerien von 2021). In Maßnahme 4 der Strategie, „Aufbau und Betrieb einer Open Innovation-Plattform für soziale/gesellschaftliche Innovation und als Beitrag zur Lösung globaler Herausforderungen“ wird auch auf das Potenzial im Bereich des social entrepreneurship verwiesen. Weiters werden Maßnahme 1 „Errichtung von offenen Innovations- und Experimentierräumen“ und 3 „Weiterentwicklung der öffentlichen Verwaltung mittels Open Innovation und stärkerer Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern“ genannt. Der Umsetzungsbericht von 2021 betont, dass Maßnahmen in Bezug auf soziale Innovation (Maßnahme 4) nicht im engeren Sinne umgesetzt worden sind (S. 21); die Intensität wird als ‚mittel‘ beschrieben. Als Umsetzungsbeispiel wird etwa das Social Entrepreneurship Network Austria (SENA) genannt. Die Rolle von Crowdsourcing wird betont, wenn es darum geht, Schnittstellen zwischen sozialer Innovation und Open Innovation zu schaffen (siehe auch Kapitel 4.2.2).

Ein Blick auf die europäische Ebene zeigt eine vergleichsweise stärkere Verankerung sozialer Innovation. Bereits 2009 verabschiedete das Europäische Parlament eine Resolution für die Schaffung der Europäischen Plattform gegen Armut und soziale Ausgrenzung, die im Rahmen der EU2020-Strategie lanciert wurde. Diese sah bereits 2011 die Notwendigkeit sozialer Innovation im Bereich der Armutsbekämpfung gegeben (Europäische Kommission 2011, 25). Dabei wurde ein „Innovations- und Modernisierungsprozess“ angestrebt, in dessen Zentrum die „soziale Erprobung“ steht, um so evidenzbasiert Erkenntnisse für eine Reformagenda der EU-Mitgliedstaaten zu gewinnen, was u.a. in eine Reformagenda für soziale Unternehmen mündete (2011b). Nach einer Resolution des Europäischen Parlaments verabschiedeten die EU-Mitgliedsstaaten Schlussfolgerungen des Rates zur Rolle der Sozialökonomie (Council of the EU 2015), in denen deutlich festgehalten wird, dass die Rolle sozialer Innovation im Rahmen der EU-Mehrebenenpolitik, strategisch und in Hinblick auf ein „Ökosystem“, das sozialer Innovation zuträglich ist, gestärkt werden muss. Mit der Schaffung Nationaler Zentren für Soziale Innovation, die über das EaSI-Programm finanziert werden, wurde ein entscheidender Schritt zur Institutionalisierung sozialer Innovation geschaffen. In den auf EU-Ebene angestrebten Zielen dominiert – allgemein formuliert – im Kontext

² Far-reaching transformations in the nature of contemporary governance are underway, within and beyond the nation-state. They can be observed across multiple levels and locations, from the reform of local public services such as education and child welfare to the regulation of global trade in food and forest products. At the heart of these transformations is the emergence of what may be called ‘experimentalist governance’, based on framework rule-making and revision through recursive review of implementation experience in different local contexts (siehe Sabel und Zeitlin 2011, S.3)

sozialer Innovation die enge Verschränkung sozialer Innovation mit sozialem Unternehmertum, so auch in der Europäischen Säule Sozialer Rechte (Europäische Kommission 2021).

Aus den Zielen, die auf den verschiedenen Ebenen (supranational, intergouvernemental, national, regional, lokal) angestrebt werden, lässt sich einerseits das Bestreben nach gesellschaftlicher Erneuerung ableiten, andererseits das Verlangen nach einer Erneuerung der Methodik im Erreichen der Ziele. Eine grundsätzliche Herausforderung zeichnet sich im Kontext der Grundkonstellation ab, indem Soziale Innovation zum einen als partizipativer Prozess beschrieben wird, der die wesentlichen zeitgenössischen Herausforderungen (etwa Klimawandel) adressiert, zum anderen Top-Down-Strukturen wie Strategien, Programme, etc. ihr zur Entfaltung verhelfen sollen. Da diese Strukturen in Feedback-Prozessen allerdings auch die Erfahrungen der Projektebene sowie akademische Trends und Forschungsergebnisse berücksichtigen, kann nicht von einem Gegensatz zwischen Top-down- und Bottom-Up-Ansätzen ausgegangen werden – vielmehr verweist deren Verflechtung auf eine normative Kraft des Faktischen im Bereich sozialer Innovation, wo letztere vor allem als pragmatischer, erfahrungsbezogener und handlungsorientierter Rahmen dient, der Erneuerungen in ein strategisches und theoretisches Setting einbettet. Dies zeigen auch die Ergebnisse der von L&R Sozialforschung durchgeführten Online-Erhebung. Hier verweisen die meisten Antworten auf den lokalen – d.h. spezifisch ortsgebunden – Charakter sozialer Innovation, während Fragen, ob soziale Innovation top-down oder bottom-up erfolgt, von dem Akteur*innen nicht als vordergründig erachtet werden. Allerdings zeigen die Ergebnisse auch, dass soziale Innovation vor allem in gemeinnützigen Organisationen und sozialen Unternehmen, nicht aber in öffentlichen Verwaltungsstrukturen vorzufinden ist.

Die Werthaltungen, die sich aus der Befragung ergeben, zeigen, dass soziale Innovation insbesondere mit Offenheit, Bereitschaft zur persönlichen und organisatorischen Vernetzung und partizipativen Prozessen (insbesondere Einbindung der Zielgruppen) assoziiert wird. Auch der Bezug zu aktuellen Problemlagen tritt deutlich hervor. Die Antworten ermöglichen auch Rückschlüsse auf rechtliche Rahmenbedingungen, da soziale Innovation – wie angesprochen – vor allem in sozialen Unternehmen und gemeinnützigen Organisationen, d.h. in spezifischen institutionellen Rechtsformen verortet wird. Zudem ist die Finanzierbarkeit/Finanzierung sozial innovativer Projekte entscheidend für die Umsetzung sozialer Innovation – Finanzierungen, die auch eines rechtlichen Rahmens bedürfen. So hat etwa 2016 der Bundesminister für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz eine Sonderrichtlinie erlassen, um in Kleinprojekten von *social businesses* soziale Innovation im Bereich Arbeitsmarktintegration zu unterstützen. Das Bundesfinanzgesetz für das Jahr 2022 führt etwa im Bereich „LEADER-Regionen“ auch soziale Innovationen als Beispielprojekte an (BFG 2022: 505).

4.2 Strukturelle Rahmenbedingungen

Im folgenden Kapitel liegt der Schwerpunkt auf den bestehenden Strukturen zu sozialer Innovation in Österreich. Die bestehenden Förderstrukturen stellen ein zentrales Element dar, um soziale Innovation in Österreich verstärkt zu verankern sowie sozial innovative Projekte zu entwickeln und zu implementieren. Die Förderprogramme auf regionaler und EU-Ebene spielen hier eine besonders wichtige Rolle, da diese einerseits durch die Förderungen maßgeblich die Landschaft der sozialen Innovation in den

jeweiligen Regionen prägen, andererseits zeigen die Förderprogramme selbst die normativen Grenzen, in denen sich sozial innovative Projekte bewegen können.

Die Ergebnisse der durchgeführten Recherchen und Online-Befragung zeigen, dass es in Österreich nicht ein Ökosystem der sozialen Innovation gibt, sondern parallel zueinander existierende Mikro-Systeme, die sich primär aus den bestehenden Strukturen der Finanzierung ergeben und nur einzelne Akteur*innen (siehe Kapitel 4.3) sind in mehr als einem dieser Mikro-Systeme zu finden. In den folgenden Kapiteln werden die wichtigsten Fonds und Institutionen skizziert, die soziale Innovation in Österreich fördern.

4.2.1 Förderinstrumente der Europäischen Kommission

Der Europäische Sozialfonds (ESF)

Der Europäische Sozialfonds ist seit langem eine treibende Kraft der sozialen Innovation, wenn auch in unterschiedlichen Ausprägungen über die einzelnen Förderperioden hinweg. In diesem Zusammenhang wird häufig auf die Gemeinschaftsinitiative EQUAL verwiesen, die bis zum Jahr 2007 aus dem ESF gefördert wurde. Im Rahmen von EQUAL wurden zahlreiche sozial innovative Projekte entwickelt und getestet. Ziel war es, neue Wege zur Bekämpfung von Diskriminierung und Ungleichheiten von Arbeitenden und Arbeitsuchenden auf dem Arbeitsmarkt zu erproben und neu war hier insbesondere die geforderte Kooperation unterschiedlicher Einrichtungen/Projektträger sowie der grenzüberschreitende Austausch.

Im Rahmen des ESF 2007-2013 wurde Innovation als Querschnittsmaterie formuliert und durch die Aufnahme der Territorialen Beschäftigungspakte auf systemischer und struktureller Ebene verankert. Dadurch wurde die systematische Zusammenarbeit im Bereich Arbeitsmarktpolitik verbessert und die verschiedenen Zuständigkeiten auf regionaler und institutioneller Ebene zusammengeführt (Pühringer S. / Stelzer-Orthofer, C. 2014). Im Rahmen des Operationellen Programms (OP) war Innovation sehr breit gefasst und folgendermaßen definiert: „Grundsätzliches Ziel ist die Verbesserung der Betreuung und Integration der Zielgruppen bzw. die Steigerung der Effizienz und Effektivität von Maßnahmen, Projekten und Betreuungsansätzen“ (BMASK 2009:53)

Im ESF 2014-2020 wurde das Kriterium eines durchlaufenen Innovationszyklus herangezogen, um den Begriff Soziale Innovation zu erklären; dies umfasst Projektentwicklung, Projektumsetzung, Überprüfung und Reflexion, Adaptierung des Projektkonzepts (European Commission - Directorate-General for Regional and Urban Policy, 2013). Explizit festgehalten wurde zudem, dass bestehende Unterstützungssysteme durch innovative Bausteine ergänzt und neue Zielgruppen erreicht werden sollen. Neu war auch, dass bei einzelnen Maßnahmenswerpunkten bereits im Operationellen Programm festgehalten war, dass die Zielgruppe in die Erarbeitung und Umsetzung der Projekte einzubeziehen ist. Die Evaluierungsergebnisse des ESF 2014-2020 belegen, dass eine Vielzahl innovativer Projekte umgesetzt wurde, insbesondere im Rahmen der Prioritäten Gleichstellung und aktive Inklusion sowie zum Lebenslangen Lernen (siehe Lutz et al 2022).

Im ESF+ soll dem Thema Soziale Innovation abermals ein höherer Stellenwert einberaumt werden – auch gemäß der ESF+-Verordnung. Im österreichischen Programm ist daher vorgesehen, soziale Innovation sowohl als Querschnittsmaterie als auch als eine eigene Prioritätsachse zu implementieren. Durch diese Schwerpunktsetzung soll der

Innovationsgehalt des ESF+ Programmes wesentlich erhöht werden und die Entwicklung von neuartigen Ansätzen und Maßnahmen im Bereich Bildung und Arbeit unterstützt werden:

„Im Rahmen des ESF+ Programm Beschäftigung Österreich 2021-27 wird soziale Innovation als ein Konzept zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen und zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts verstanden, das auf Partnerschaften zwischen Behörden dem privaten Sektor und der Zivilgesellschaft beruht. So können im ESF+ bottom-linked Ansätze, - d.h. unter Beteiligung lokaler AkteurInnen, die mit den sozialen Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung vertraut sind und die sich gleichzeitig um Vernetzung auf höherer, staatlicher Ebene bemühen - sowie partizipative Prozesse und BürgerInnenbeteiligung zu den Grundprinzipien sozialer Innovation zählen. Gleichzeitig lebt soziale Innovation vom Wissensaustausch und von Netzwerken und gerade hier sollen im Rahmen des ESF+ auch Aktivitäten gesetzt werden.“ (ESF+ Programm Beschäftigung Österreich 2021-2027)

Dabei sollen sozial innovative Projekte entweder als radikale Innovation, d.h. neuer Konzepte zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen, oder als inkrementelle Innovation, d.h. durch die Adaptierung bereits getesteter Projekte aus anderen EU-Förderprogrammen an die örtlichen Gegebenheiten, umgesetzt werden.

Institutionen des ESF+

Die **ESF-Verwaltungsbehörde im Bundesministerium für Arbeit** ist die zentrale Stelle in Österreich für die Umsetzung des ESF. Weiters werden Maßnahmen zur Gleichstellung, zur aktiven Inklusion sowie zur sozialen Innovation von den Zwischengeschalteten Stellen (ZwiSten) der **Landesregierungen aller Bundesländer** und in Wien durch den **waff** ausgeschrieben/gecallt und begleitet.

Weitere ZwiSten sind das Bundesministerium für Gesundheit, Pflege, Soziales und Konsumentenschutz sowie das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung.

Im ESF 2014-2020 wurde ein Begleitausschuss eingerichtet, in dem neben der Verwaltungsbehörde und den Zwischengeschalteten Stellen, die Sozialpartner und ausgewählte NGOs vertreten sind. Dieses Gremium wird auch für den ESF+ 2021-2027 eingerichtet werden.

ELER/LEADER

Das Programm LE 14–20 mit seinen Schwerpunkten und einer großen Zahl strategischer Maßnahmen hat die Entwicklung des ländlichen Raums mit seinen vielen funktionalen Verflechtungen zum Ziel.³

Interessant erscheinen im Zusammenhang mit dem Thema soziale Innovation die **europäischen Innovationspartnerschaften**, die ein Konzept der EU zur Förderung von Innovationen in der Landwirtschaft darstellen. Die operativen Ziele der EIP umfassen

³ [Ausgewählte Programminhalte \(bmlrt.gv.at\)](https://www.bmlrt.gv.at)

einen erfolgreichen Brückenschlag zwischen der modernen Forschung und Technologie und den Interessengruppen (siehe www.bmlrt.gv.at). Dabei werden in Österreich erstmals sogenannte Operationelle Gruppen gefördert, in denen Praktiker*innen (etwa Landwirt*innen, Berater*innen, Vereine) gemeinsam mit Wissenschaftler*innen Herausforderungen aus dem direkten Umfeld durch neue Produkte, Dienstleistungen oder Technologien lösen. Seit 2016 werden Akteur*innen beim Aufbau dieser Gruppen auch durch eine Innovationsbrokerin unterstützt. Auch wenn der Schwerpunkt der Projekte auf technologischen Innovationen liegt, scheint der Ansatz der gezielten Förderung von Partnerschaften um gemeinsame Herausforderungen innovativ zu lösen und dies mit der Unterstützung von Innovationsexpert*innen als vielversprechend.

Zentral im Hinblick auf die Umsetzung sozial innovativer Maßnahmen ist im Rahmen des ELER der Schwerpunkt **LEADER** – ein erfolgreiches Modell der Regionalentwicklung. Mit dem Programm 2014-2020 wurde Bottom-up-Entscheidungen mehr Bedeutung als in den vorangegangenen Perioden zugemessen sowie auch durch die Einrichtung von sogenannten Lokalen Aktionsgruppe (LAG) – davon gibt es derzeit 77 in Österreich, die lokale Entwicklungsstrategien erarbeitet haben. Diese LAGs sind auch für die Umsetzung der Projekte verantwortlich (siehe [Partizipative Regionalentwicklung mit LEADER \(bmlrt.gv.at\)](http://www.bmlrt.gv.at)).

Die LEADER-Methode besteht aus sieben Elementen (siehe www.bmlrt.gv.at):

- **Der territoriale Ansatz:** Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategien, die für exakt umrissene ländliche Gebiete bestimmt sind. Regionale Besonderheiten bilden die Basis für eine langfristig angelegte Entwicklungsarbeit.
- **Der partnerschaftliche Ansatz:** Lokale öffentlich-private Partnerschaften (sogenannte „Lokale Aktionsgruppen“) dienen als Plattform und Motor der Entwicklung.
- **Der Bottom-up-Ansatz:** Bottom-up bedeutet, dass die Strategien und die Projekte in den Regionen entwickelt und nicht von externen Planungsstellen und Organisationen aufgesetzt werden.
- **Der multisektorale Ansatz:** Eine sektorübergreifende Konzeption und Umsetzung der Strategie, die auf dem Zusammenwirken der Akteurinnen und Akteure mit Projekten aus den verschiedenen Bereichen der lokalen Wirtschaft beruht.
- **Der innovative Ansatz:** Neues versuchen – gewohnte Wege verlassen. Mit Kreativität, Phantasie und Risikobereitschaft sollen für die Region neue Ideen und Projekte aufgegriffen, entwickelt und realisiert werden.
- **Kooperation:** Entwicklung und Umsetzung nationaler und transnationaler Kooperationsprojekte.
- **Vernetzung:** Nationale und europäische Vernetzung und Erfahrungsaustausch.

Die Ziele von LEADER umfassen dabei folgende Punkte:

- Erhöhung der Wertschöpfung (im Bereich Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Wirtschaft, Gewerbe, KMU, EPU und Energieproduktion)
- Stärkung und Entwicklung natürlicher Ressourcen und des kulturellen Erbes (Im Bereich Natur- und Ökosysteme, Kultur und Handwerk)
- Auf- und Ausbau wichtiger Funktionen und Strukturen für das Gemeinwohl (im Bereich Dienstleistungen, Nahversorgung, regionales Lernen und Beteiligungskultur)

2019 wurde seitens des BMLRT eine Studie zur Analyse der Potenziale Sozialer Innovation beauftragt und gemäß den Ergebnissen dieser Evaluierung dürfte der Anteil sozial-innovativer Projekte in LEADER zwischen einem Sechstel und einem Drittel aller Projekte liegen (Ecker et al 2019).

Die zuständige Verwaltungsbehörde für LEADER liegt im Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus und diese führt auch die Auswahlverfahren für die Lokalen Aktionsgruppen sowie die lokalen Entwicklungsstrategien durch. Die Umsetzung der Strategien sowie die Durchführung von Projekten liegt in weiterer Folge in der Zuständigkeit der Lokalen Aktionsgruppen, diese setzen sich aus Vertretern lokaler öffentlicher Einrichtungen (z.B. Gemeinden, Verbände, Behörden), privater Gruppen (wie Vereine, Unternehmen) und Privatpersonen zusammen, wobei weder Behörden noch einzelne Interessensgruppen mehr als 49% der Stimmrechte innehaben dürfen (siehe [LEADER in Österreich - Netzwerk Zukunftsraum Land](#)).

EFRE/INTERREG

Mit dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) soll der wirtschaftliche und soziale Zusammenhalt in Europa gefördert und die Unterschiede der Regionen verringert werden. Dazu werden in Österreich zwei Ziele unterstützt:

- Ziel "Investitionen in Wachstum und Beschäftigung"
- Ziel "Europäische Territoriale Zusammenarbeit"

Im Rahmen des Operationelle Programms „Investition in Wachstum und Beschäftigung 2014–2020“ wird intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum unterstützt. Forschung & Innovation, CO₂-Reduktion, Wettbewerbsstärkung heimischer KMU und neue Konzepte für regionale Entwicklung zählen zu den weiteren inhaltlichen Schwerpunkten des Förderprogramms (siehe www.efre.gv.at). Eine Stichwortsuche nach dem Begriff Sozialer Innovation zeigt, dass dieser jedoch nur zwei Mal im OP erwähnt wird, davon ist eine Erwähnung im Hauptteil im Zusammenhang mit territorialen Themen und dem Verweis darauf, dass in der Partnerschaftvereinbarung festgehalten ist, dass auf soziale Innovation in diesem Zusammenhang besonderes Augenmerk zu legen sei. Die zweite Erwähnung befindet sich im Anhang als Kategorie im Rahmen von Großprojekten. Auch im Rahmen der bereits abrufbaren Evaluierungsberichte ist diesem Thema kein gesonderter Stellenwert zugeschrieben.

Im Rahmen der territorialen Zusammenarbeit beteiligt sich Österreich an 7 grenzüberschreitenden Programmen (Interreg A), drei transnationalen Kooperationsprogrammen (Alpine Space, Central Europe, Danube Transnational) sowie vier interregionalen Programmen (Interreg Europe, Urbact, ESPON 2020, Interact). Die Erfahrungen aus beispielsweise Interreg-Projekten zeigen, dass dem Thema Innovation bei der Konzeptentwicklung ein maßgeblicher Schwerpunkt zu widmen ist, auch wenn dies nicht in allen Programmen explizit als soziale Innovation definiert wird. Nichtsdestotrotz wird das Thema Soziale Innovation in vielen der Operationellen Programmen aufgegriffen; so ist etwa im Danube Transnational Programme eine eigene Prioritätsachse dem Thema „*Innovative and Socially Responsible Danube Region*“ mit einem Schwerpunkt auf „*increase competence for business and social innovation*“ gewidmet.

Weitere EU-Förderprogramme

Sozial innovative Projekte und eben auch das Projekt SI Plus werden im Rahmen von EaSI dem [Programm für Beschäftigung und soziale Innovation \(EaSI\)](#) gefördert. Dies ist ein Finanzinstrument auf EU-Ebene, um hochwertige und nachhaltige Beschäftigung, die Reduktion von Armut und sozialer Ausgrenzung sowie die Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu fördern. In der Förderperiode ab 2021 wird dieses Programm eine Komponente des ESF+ und von der Europäischen Kommission direkt verwaltet.

Auch im Rahmen von Horizon2020 (bereits abgeschlossen) sowie [Horizon Europe](#) dem Förderprogramm der EU für Forschung und Innovation nimmt das Thema Soziale Innovation einen relevanten Stellenwert ein. So wurde Soziale Innovation als Querschnittsthema identifiziert, das alle Programmschwerpunkte betrifft und es sind auch Calls zum Thema Soziale Innovation enthalten.

4.2.2 Nationale Beispiele für Strategien und Fördermöglichkeiten der öffentlichen Hand

Nachstehend finden sich ausgewählte Beispiele von Strategien und Fördermöglichkeiten, die die Stärkung des Themas Soziale Innovation sowie die Umsetzung von Projekten zum Ziel haben.

Open Innovation Strategie für Österreich

Bereits in Kapitel 4.1 wurde die Open Innovation Strategie für Österreich erwähnt, die 2016 veröffentlicht wurde. Im Zuge eines breiten Beteiligungsprozesses, in welchen nicht nur Stakeholder aus Forschung, Wissenschaft und Wirtschaft, sondern auch die Zivilbevölkerung eingebunden waren, wurde eine Open Innovation Strategie für Österreich erstellt. Diese umfasst neben einer Analyse des nationalen und internationalen Status Quo zum Thema Open Innovation, eine Vision für 2025 sowie konkrete Maßnahmen zur Umsetzung. In der Strategie ist auch explizit das Thema soziale Innovation im Rahmen der Maßnahme 4 „Aufbau und Betrieb einer Open Innovation-Plattform für soziale gesellschaftliche Innovation und als Beitrag zur Lösung globaler Herausforderungen“ festgehalten. Eine aktuelle Evaluierung, die die Bewertung des bisherigen Umsetzungsstandes zum Ziel hatte, kommt zum Schluss, dass diese konkrete Maßnahme noch nicht umgesetzt wurde, jedoch auch keine zentrale Plattform notwendig sei, da unterschiedliche Organisationen entsprechende Initiativen gestartet haben. Dazu zählen das Innovationslabor der FFG, Space4mobility Hackathon des BMK, Social Entrepreneurship Network Austria (SENA), Open Innovation in Science Center der Ludwig Boltzmann Gesellschaft oder das European Institute of Innovation Climate-Knowledge and Innovation Community (EIT Climate-KIC). Darüber hinaus zeigen die Evaluierungsergebnisse auch, dass vor allem die Forschungsszene im Rahmen der Open Innovation Strategie angesprochen wird und hier noch Aufholbedarf hinsichtlich der Einbindung weiterer Akteur*innen gegeben ist (Rohrhofer et al 2021).

Soziale Innovation im Sozialministerium

Innerhalb des Sozialministeriums wird dem Thema „Soziale Innovation“ durch die laufende Entwicklung sozial innovativer Projekte Rechnung getragen, um so das Netz an Sozialleistungen in Österreich zu ergänzen und neue Wege zur Bewältigung bestehender Herausforderungen zu testen. So wurde eine eigene Abteilung „Soziale Innovation (BMSGPK – Abteilung V/B/5) eingerichtet, deren Zuständigkeit die folgenden Punkte umfasst: Innovative Sozial- und Beschäftigungspolitik und -projekte, Projekte zur Armutsprävention und Social Economy, Social Impact Bond, Social Business Call, soziale Nachhaltigkeit und Schnittstelle Klimapolitik-Sozialpolitik, Verwaltungsbehörde ESF+ für das spezifische Ziel "Bekämpfung materieller Deprivation" für die Programmplanungsperiode 2021 bis 2027 und die Umsetzung von EU-Projekten (z.B. im Rahmen von EaSI).

Zwei derzeit abgeschlossene Initiativen sind hier hervorzuheben ([Soziale Innovation \(sozialministerium.at\)](https://www.sozialministerium.at)):

- Der **Social Impact Bond (SIB)** ist ein Finanzierungsinstrument für Projekte im sozialen Sektor und soll Beiträge zum ökonomischen und sozialen Empowerment ausgewählter Zielgruppen leisten. Der Social Impact Bond besteht aus einer Partnerschaft verschiedener Akteurinnen und Akteure, die von der öffentlichen Hand initiiert und geleitet wird. Basis für einen SIB ist eine Vereinbarung über den gewünschten Erfolg („pay-for-success“-Vereinbarung), das heißt die Bezahlung des Projektes aus öffentlichen Mitteln ist abhängig von der Zielerreichung, die vorab anhand von Kennzahlen vertraglich festgehalten werden. Gemeinnützige Stiftungen oder auch private Investorinnen und Investoren übernehmen dann die Finanzierung des Projektes. Über die Zielerreichung entscheidet eine externe, unabhängige Evaluierung (z.B. eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft). Wird das Ziel nicht erreicht, erfolgt auch keine Rückzahlung durch die öffentliche Hand. Im Jahr 2015 wurde mit dem Projekt [Perspektive:Arbeit](#) der erste SIB des Sozialministeriums gestartet und bis Ende August 2018 umgesetzt.
- Im Jahr 2016 hat das Sozialministerium gemeinsam mit der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung sowie mit der Förderbank des Bundes Austria Wirtschaftsservice (aws) erstmals einen Call für österreichische Social Entrepreneurs/Social Businesses ausgeschrieben. Mit dem „**aws Social Business Call**“ wurde die Entwicklung neuer, innovativer Ideen, Projekte, Dienstleistungen und Produkte gefördert werden, die zur Arbeitsmarktintegration von arbeitsmarktfremden Personen beigetragen haben. Die Zielgruppen umfassten Social Entrepreneurs (Gründerinnen und Gründer von Social Business), bestehende Sozialökonomische Betriebe (SÖB), die außerhalb des Anwendungsbereiches der AMS Richtlinien innovative Ideen zur Arbeitsmarktintegration umsetzen wollen und Social Businesses, die nachweislich erfolgreiche Geschäftsmodelle verbreitern. Die Förderung ist mit Ende Juli 2019 ausgelaufen.

Klimafonds des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK)

Der Klimafonds legte im Rahmen des Förderschwerpunkts „Energy Transition 2050“ einen Förderschwerpunkt auf das Thema „Soziale Innovation“ und dazu wurden im Jahr 2019 drei Basisstudien umgesetzt, die sich mit Fragen, wie soziale Innovation für die Energiewende genutzt werden kann, welche Rahmenbedingungen dafür notwendig sind sowie Methoden und Tools für soziale Innovation auseinander gesetzt haben. Auch in Jahr 2021 lag ein Förderschwerpunkt auf Erkenntnissen und Prozessen der Transitionsforschung in Feldern wie soziale Innovation, Gemeinschaft und Partizipation.

(<https://www.klimafonds.gv.at/dossier/soziale-innovationen/neue-loesungen-fuer-neue-rahmenbedingungen/>)

Die Förderberatungen dazu werden von der FFG abgewickelt.

Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG)

Eigentümerversreter der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) sind das Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort und das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie. Ziel der FFG ist die Förderung unternehmensnaher Forschung und Entwicklung ([Die FFG | FFG](#)). Im Rahmen der Aktivitäten der FFG wird auch dem Thema soziale Innovation Rechnung getragen, an dieser Stelle drei ausgewählte Beispiele:

Programm Impact Innovation

Das FFG-Förderungsprogramm „Impact Innovation“ ermöglicht die Finanzierung von Projekten/Ideen unabhängig von Thema oder Branche. Impact Innovation fördert den Einsatz von Innovationsmethoden für die Lösung eines Problems. Zentral ist dabei ein Prozess, in dem alle Beteiligten eingebunden werden, um neue Ideen zu finden und eine wirkungsvolle Lösung zu entwickeln. Die FFG fördert die Hälfte der Kosten bis max. € 75.000,-. ([Impact Innovation - Förderung, Bedingungen | FFG](#))

Social Crowd Funding

Projekte mit dem Schwerpunkt Soziale Innovation konnten bis Ende August 2021 um die Restfinanzierung via Crowd Funding ansuchen. Explizites Ziel des Projektes muss es sein ein soziales bzw. gesellschaftliches Problem zu lösen. Folgende Themenbereiche werden gefördert ([Social Crowdfunding | FFG](#)):

- Sozialen Dienstleistungen (zB in der Pflege von älteren Menschen, Obdachlosenbetreuung etc.)
- Bildungskonzepte und -angebote außerhalb des staatlichen Bildungssystems
- Lösungen zur Initiierung und Betreuung von Netzwerken und Gemeinschaften
- Lösungen für gesellschaftliche Partizipationsprozesse
- Angebote und Konzepte im Sozialen Wohnungsbau
- Betreuung von benachteiligten Personengruppen
- Lösungen zur Armutsbekämpfung
- Lösungen zu Sicherstellung von fairen Arbeitsbedingungen

- Lösungen zu Integration von benachteiligten Personen in den Arbeitsmarkt
- Gesundheitsdienstleistungen
- Betreuung und soziale Einbindung sozial schwacher Bevölkerungsgruppen
- Kinderbetreuung und -beaufsichtigung
- Langzeitpflege
- Maßnahmen im Rahmen der sozialen Fürsorge
- Maßnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter
- Medien und Transparenz
- Maßnahmen zur Förderung der Demokratie
- Maßnahmen zum Umweltschutz
- Maßnahmen zum Konsument*innenschutz

Innovationsräume

Innovations.Räume sind eine niederschwellige Pilotinitiative des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) und der Österreichischen Forschungsförderung gmbH (FFG), um Regionen dabei zu unterstützen, eine Innovationskultur in einer Region zu etablieren oder zu vertiefen – und damit längerfristig den Aufbau eines Innovationsnetzwerks im Sinne eines Innovationsökosystems zu unterstützen. Der verwendete Innovationsbegriff ist bewusst breit gefasst und schließt sowohl soziale als auch technisch-unternehmerische Innovationen mit ein ([Innovations.Räume | FFG](#)).

4.2.3 Beispiele für Preise zum Thema Soziale Innovation

Im Rahmen einer Desktop Recherche wurde nach Preisen zu Sozialer Innovation in Österreich gesucht und folgende Beispiele dazu gefunden:

SozialMarie / Verein Sinnstifter

Der Preis „SozialMarie“ wurde 2005 das erste Mal an sozial innovative Projekte in Mitteleuropa vergeben und war damit der erste diesbezügliche Preis in Europa. Jedes Jahr werden 15 herausragende Projekte ausgezeichnet und erhalten so neben einer finanziellen Anerkennung eine öffentliche Plattform. Finanziert wird der Preis durch den Verein Sinnstifter, der von sechs österreichischen Stiftungen (ESSL Foundation, die ERSTE Stiftung, die HUMER Privatstiftung, die KATHARINA TURNAUER Privatstiftung, die SCHWEIGHOFER Privatstiftung und die UNRUHE Privatstiftung) gegründet wurde. Folgende Mitglieder sind in weiterer Folge dazu gekommen: ANDRA Privatstiftung, DREYER Charity Fund, HIL Foundation, PEOPLESARE Privatstiftung, SCHEUCH Family Foundation, GRILLER Familienstiftung, WILLENDORFF YOUTH FOUNDATION Privatstiftung, VALLEAN Privatstiftung.

Ziel des Vereins ist es, soziale Innovation zu unterstützen, auch mit dem bestehenden Know-how sowie den persönlichen Netzwerken der Mitglieder. *„Diese Projekte müssen etwas Innovatives haben und skalierbar sein. Außerdem sollen sie andere Menschen und Organisationen dazu bewegen mitzumachen. Unser Ziel ist es auch, Projekte soweit zu fördern und zu entwickeln, dass es für die öffentliche Hand interessant wird, sie zu übernehmen. Der öffentliche Sektor hat die Verantwortung, langfristig und sicher*

mit den ihm zur Verfügung gestellten Ressourcen umzugehen. Der private Sektor hingegen hat die Möglichkeit mehr Risiko einzugehen und gute Ideen so weit zu bringen, dass sie übernommen werden können. So sehen wir private und öffentliche Hand nicht im Gegensatz oder Konkurrenz zueinander sondern in Kooperation zum Wohle der Gesellschaft.“ ([Sinnstifter » Über uns \(sinn-stifter.org\)](#))

dieziwi.21 - Der oberösterreichische Landespreis für soziale Innovation

Die Ausschreibung des Sozialressorts der Landesregierung Oberösterreich im Jahr 2021 bezog sich auf Soziale Innovation durch zivilgesellschaftliches Engagement. Gesucht wurden Projektideen, die Kriterien wie Innovationspotenzial, Partizipationsmöglichkeit, Realisierbarkeit, Umsetzungsgrad, Oberösterreich-Bezug erfüllen mussten. Ziel ist es, den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken, soziale Kontakte fördern, Partizipation ermöglichen, unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zusammenbringen und andere ermutigen, selbst aktiv zu werden. Neben einer finanziellen Anerkennung profitieren die Gewinner*innen von kostenlosen Bewerbungsmaßnahmen sowie Weiterbildungsmöglichkeiten. ([OÖ Landespreis dieziwi.21 – dieziwi.](#))

Soziale Innovation Wien

Mit dem Projektfördertopf **Soziale Innovation Wien** hat die Stadt Wien 2019 innovative Sozialprojekte mit dem Themenschwerpunkt Nachbarschaft gefördert. Als Leitfragen wurden folgende Punkte definiert:

- Können unterschiedliche Bevölkerungsgruppen am Projekt teilnehmen oder mit-helfen?
- Unterstützt das Projekt große Vorhaben der Stadt Wien? Zum Beispiel die Initiative Smart City, die sich um eine moderne und ökologische Stadt bemüht.
- Motiviert das Projekt andere dazu, selbst etwas Neues auszuprobieren?

Insgesamt gingen dazu 260 Projektanträge ein und 52 Projekte wurden gefördert. Fördergeber waren der Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen und der Fonds Soziales Wien ([Nachbarschaftsförderung & Projektförderung Wien | Soziale Innovation Wien \(soziale-innovation-wien.at\)](#)).

Social Impact Award

Der Social Impact Award (SIA) wurde 2009 von Peter Vandor und dem WU [Institut für Entrepreneurship und Innovation](#) (E&I) gegründet. 2013 übernahmen [dann Impact Hub Vienna](#) die Organisation des Social Impact Award und seit 2018 wird dieser durch gemeinnützige GmbH Social Impact Award umgesetzt.

Ziel ist es junge Menschen bei innovativen Projekten, Initiativen und Sozialunternehmen mit systemischer Wirkung zu unterstützen. Jedes Jahr können interessierte ihre Ideen einreichen und sich dafür im Rahmen von Events und Workshops informieren sowie auch Coachen lassen. Ein Screening Team wählt aus den Einreichungen jedes Jahr die 10 besten Ideen aus und diese werden bei der Umsetzung intensiv betreut und haben Zugang zu Mentor*innen und Expert*innen. Die besten Ventures werden vom Publikum und der Jury ausgewählt und gewinnen im Herbst den Social Impact Award.

SIA ist mittlerweile in Europa, Afrika und Zentralasien aktiv und jährlich nehmen mehr als 8.000 Personen teil. Bisher konnten mehr als 1.000 Initiativen gegründet werden. Zu den Partnern in Österreich zählen das Social Entrepreneurship Center der Wirtschaftsuniversität Wien, das Institut für Entrepreneurship und Innovation (E&I) der WU Wien, die Erste Stiftung, die Austria Wirtschaftsservice GmbH, die Berndorf Privatstiftung, der Impact Hub Vienna, die Hil-Foundation, die Wirtschaftsagentur Wien, SAP und Microsoft. ([Social Impact Award Österreich - Empowering youth to make a difference](#))

4.3 Akteur*innen und Rollen sozialer Innovation

Über einen Rollenkontext werden soziodemografische Faktoren und Rollen von Akteur*innen der sozialen Innovation und der Zielgruppen identifiziert (vgl. Eckhardt et al. 2017). Dazu zählen politische und soziale Einstellungen dieser Akteur*innen, Motivationen, Selbstverständnis, Image oder Fähigkeiten. Auf dieser Ebene sollen Antworten auf die Fragen nach den Rollen der beteiligten Akteur*innen gefunden werden:

- Wer hat welchen Einfluss?
- Welche Akteur*innen haben normalerweise die führende Rolle bei der Entwicklung von SI-Projekten?
- Wie sehen die Machtverhältnisse und Einflussphären aus?
- Wer dominiert den Diskurs zu Sozialer Innovation?
- Welche Interaktionen zwischen den Akteuren befördern ein gemeinsames Verständnis und eine gemeinsame Praxis von SI (z.B. Wissensaustausch, Co-Creation, öffentliches Auftragswesen)?
- Wie wird die Zusammenarbeit zwischen den Akteur*innen unterstützt?
- Wie können Akteur*innen aus bestimmten Bereichen zueinander finden, z.B. über Plattformen oder Wettbewerbe?

Soziale Innovationen werden von verschiedenen Akteur*innen aus unterschiedlichen Sektoren und Sphären entwickelt und umgesetzt. Rameder et al. (2016) zeigen anhand des Gesundheitssektors auf, dass hier AkteurInnen aus dem öffentlichen Sektor (z.B. öffentliche Spitäler), dem privaten Sektor (z.B. private medizinische Einrichtungen) oder dem Nonprofit-Sektor (z.B. gemeinnützig betriebene Pflegeeinrichtungen) tätig sind. Dabei zeigt sich, dass der Nonprofit-Sektor oder der gemeinnützige Sektor eines der wichtigsten Felder für soziale Innovationen ist.

„Dieses Muster ergibt sich zu großem Teil aus der Bedeutung, die die soziale Zielsetzung (Intention) der Innovation hat. Diese ist im gemeinnützigen Sektor besonders stark in organisationalen Zielsetzungen verankert. Das wird auch im empirischen Teil dieser Studie sichtbar, da die überwiegende Mehrheit der identifizierbaren Beispiele aus dem Nonprofit-Sektor stammt.“ (ebd.: 31).

In anderen Sektoren können andere Akteur*innen dominieren, etwa Einzelpersonen, soziale Bewegungen, gewinnorientierte Unternehmen, Social Entrepreneurs und Social Businesses oder Verwaltungen einen höheren Stellenwert einnehmen.

In der Befragung zu Sozialer Innovation in Österreich wurde nach den fünf wichtigsten Akteur*innen, von denen relevante Impulse zu Sozialer Innovation ausgehen, gefragt. Die Auswertungen zeigen, dass am häufigsten gemeinnützige Organisationen bzw. Vereine/Unternehmen diese Impulse liefern (280 Nennungen), gefolgt von sozialen Unternehmen (221 Nennungen). Weiters nehmen soziale und politische Bewegungen, aber auch Einzelpersonen und Forschungseinrichtungen einen wichtigen Stellenwert

ein. Den Bundes- und Landesverwaltungen wird ein vergleichsweise geringer Impact zugeschrieben (31 bzw. 26 Nennungen) (Abbildung 5). Im Rahmen einer offenen Antwortmöglichkeit wurden darüber hinaus noch Fördergeber*innen (z.B. EU-Projektcalls) oder auch Interessenvertretungen genannt.

Abbildung 5: Von welchen Akteur*innen gehen ihrer Erfahrung nach die wichtigsten Impulse zu Sozialer Innovation aus?



Quelle: L&R Datafile 'Erhebung: Soziale Innovation in Österreich', 2021 n=346 nmiss= 66 und 320

Wie bereits einleitend festgehalten, ist bei der Interpretation dieser Ergebnisse zu berücksichtigen, dass mit der Online-Erhebung vor allem Vertreter*innen von gemeinnützigen Vereinen und Organisationen, Verwaltung und sozialen Unternehmen erreicht wurden. Vertreter*innen von gewinnorientierten Unternehmen haben nur zu einem geringen Prozentsatz an der Befragung teilgenommen.

4.3.1 Social Entrepreneurship

Neben gemeinnützigen Organisationen, Vereinen und sozialen Unternehmen, die gerade im ESF im Hinblick auf die Projektentwicklung und Projektumsetzung einen zentralen Stellenwert einnehmen, haben sich im Zuge der durchgeführten Rechercharbeiten Social Entrepreneurs als relevante Akteur*innen herauskristallisiert, die jedoch bisher kaum im Rahmen des ESF aufgetreten sind, umso wichtiger erscheint hier eine verstärkte Vernetzung und daher an dieser Stelle ein kurzer Überblick.

Unter Social Entrepreneurship wird im Allgemeinen die Kombination aus unternehmerischem Ansatz und Handeln mit dem Ziel, gesellschaftliche Herausforderungen mittels innovativer Methoden zu lösen, verstanden. Social Entrepreneurship kann – so die Idee – in der Kombination von Effizienz und Gemeinwohlorientierung als Alternative zu Staat und Markt notwendige Innovationen in der Gesellschaft voranbringen.

„Clearly social entrepreneurship has come into its own, recognized as a model that combines the financial disciplines of market capitalism with the passion and compassion required to create a more fair and just world (Schwab & Milligan, 2015)⁴.“

Sowohl im allgemeinen Verständnis des Begriffs als auch im wissenschaftlichen Diskurs besteht der Konsens, dass die zentralen Konstrukte von Social Entrepreneurship unternehmerisches Handeln, soziale Mission und innovativer Ansatz sind. In welchem Ausmaß der Profitgedanke bei Social Entrepreneurs eine Rolle spielt, hängt von der Rechtsform und dem jeweiligen Sektor ab, in dem die Organisation tätig ist. Das Spektrum reicht von gewinnorientierten Unternehmen, bei denen der Profit im Vordergrund steht über Unternehmen bei denen Erzielung von gesellschaftlicher Wirkung und finanziellem Profit den gleichen Stellenwert⁵ haben bis zu Non-Profit-Organisationen.

Global und auch in Österreich hat sich im letzten Jahrzehnt ein breite sozialunternehmerische Gründer*innen-Szene etabliert. Gebiete, auf denen sich Social Entrepreneurs engagieren, sind Bildung, Umweltschutz, die Schaffung sozial inklusiver Arbeitsplätze, Armutsbekämpfung oder Menschenrechte.

Mittlerweile gibt es in Österreich eine Reihe von Plattformen zur Vernetzung von Social Entrepreneurs:

□ **Social Entrepreneurship Network Austria – SENA**

Der Verein Social Entrepreneurship Network Austria – SENA ist eine Interessensvertretung für Social Businesses. Hier wird persönliche Beratung, Workshops und Vernetzungsmöglichkeiten mit InvestorInnen angeboten. Außerdem gibt es monatliche Community Events zur Vernetzung mit anderen Social Entrepreneurs.

<https://sena.or.at/>

□ **Social City Wien – Plattform für gesellschaftliche Innovation**

Vernetzungsplattform für innovative Projekte, die auf der Suche nach einem Co-Working-Space, einer Beratung oder einem passenden beruflichen Netzwerk sind.

<https://www.socialcity.at/>

□ **Social Impact Award**

SIA ist ein Wettbewerb für studentische Sozialunternehmer*innen und besteht seit 2009. Angehende Sozialunternehmer*innen werden in der Entwicklung und Umsetzung ihrer innovativen Ideen unterstützt.

<https://austria.socialimpactaward.net/>

□ **Impact Hub Vienna**

Netzwerkveranstaltungen, Pitches oder Events, auf denen man Co-Founder kennenlernen kann.

<https://vienna.impacthub.net/>

□ **ASHOKA**

Ashoka identifiziert und unterstützt weltweit Sozialunternehmer*innen und verbindet sie zu ein globales Netzwerk ("everyone a changemaker world").

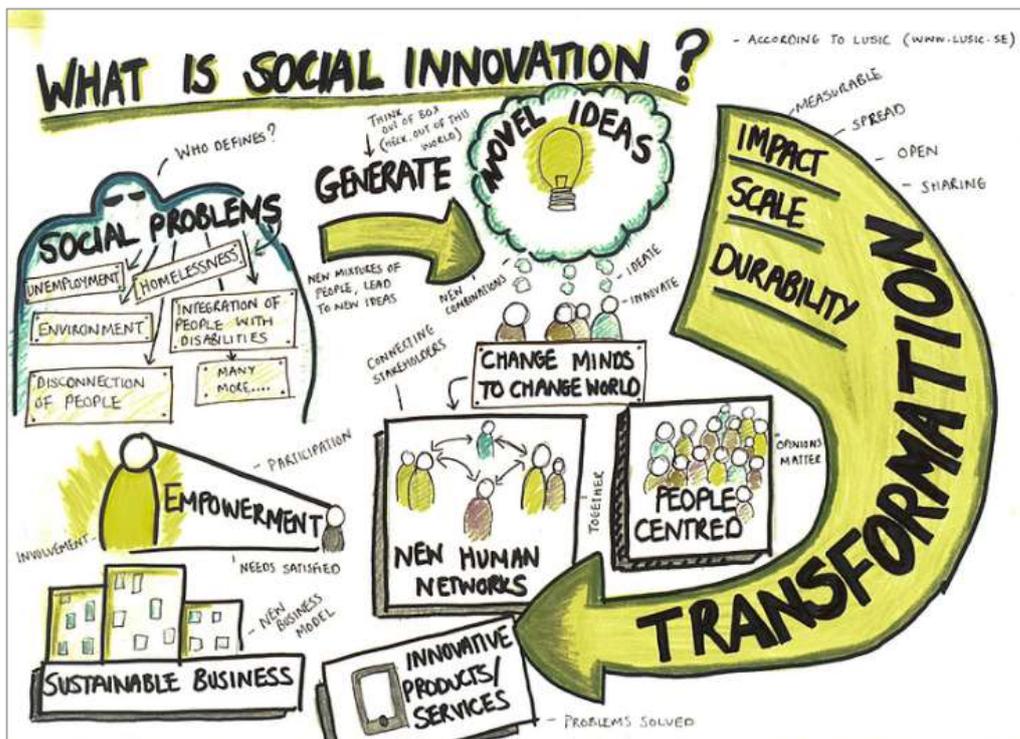
<https://www.ashoka.org/de-de>

Ashoka in Österreich: <https://ashoka-cee.org/austria/ueber-uns/>

⁴ <https://soziale-innovation.sachsen-anhalt.de/wissen/social-entrepreneurship/definition/>

⁵ <https://socialbusinesshub.at/themen/social-entrepreneurship/>

Abbildung 6: Soziale Innovationen und Unternehmen



Quelle: <https://www.austriainnovativ.at/singleview/article/soziale-innovationen-fuer-unternehmen>

4.3.2 Rolle der Zielgruppen

Eine zentrale Frage im Ökosystem der Sozialen Innovation ist jene nach der Rolle der Zielgruppen:

- Wie kann die Einbeziehung der Zielgruppen (partizipative Ansätze) gewährleistet werden?
- Welche Gruppen haben die Möglichkeit, sich zu beteiligen?
- Welche Gruppen haben nicht die Möglichkeit, sich zu beteiligen und warum?
- Wie kann ein langfristiges Engagement gewährleistet werden?

Idealtypisch wird Soziale Innovation in einem Bottom-up-Prozess umgesetzt, wobei der Veränderungsprozess in der untersten Hierarchieebene, also bei den direkt betroffenen Personen/Bürger*innen beginnt und dann schrittweise nach oben fortgesetzt wird. Der öffentliche Sektor ermöglicht die Umsetzung durch die finanzielle Förderung und stellt den gemeinsamen konzeptionellen Rahmen für soziale Innovation zur Verfügung.⁶

In der Realität sieht die Umsetzung von Sozialer Innovation in vielen Fällen anders aus und eine Einbindung der Zielgruppe findet meist nur in einzelnen Umsetzungsschritten statt.

Governance-Prozesse laufen oft über die Einbeziehung von Interessensvertretungen wie NGOs ab. Auch auf nationalstaatlicher oder regionaler Ebene kommen Formen

⁶ <https://innovators-guide.ch/innovationsmanagement/social-innovation-akteure-metho-den/#:~:text=Gesellschaftliche%20Innovatoren%20k%C3%B6nnen%20ganz%20unterschiedliche,Businesses%20NGO%27s%20oder%20staatliche%20Institutionen.>

der Governance zur Anwendung, etwa über Beiräte oder durch Konsultations-Verfahren. Allerdings wird auch hier die Einbindung aus demokratiepolitischer Sicht teilweise ambivalent beurteilt.

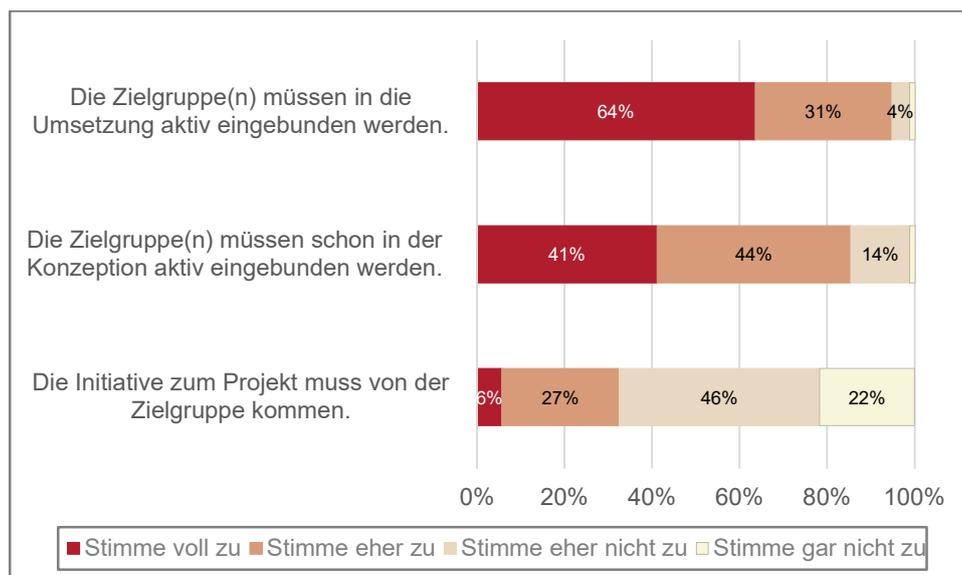
*„Diese organisierte und systematische Einbindung von zivilgesellschaftlichen Akteu-
rInnen in Entscheidungsfindungsprozesse und in die Ausarbeitung von Innovationen
zur Lösung von sozialen Problemen ist aus einer demokratiepolitischen Betrachtung
heraus ambivalent. Es können dadurch zwar der Dialog gefördert und die Partizipa-
tion erhöht werden, aber es kann sich auch eine Alibi-Partizipation ergeben, die nur
der Legitimation von politischen Entscheidungen dienen soll. (Pausch 2018: 49)“*

Insbesondere bei konfliktgeladenen Themen, bei denen Interessen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen mit unterschiedlichen Machthierarchien aufeinandertreffen, werden partizipatorische Prozesse ambivalent wahrgenommen. So können etwa NGOs oder Expert*innen eine „Feigenblatt-Funktion“ einnehmen, um von vornherein intendierte Ergebnisse nach außen hin zu legitimieren.

Jedenfalls sollte der Frage der Einbeziehung der Interessen von Zielgruppen im Rahmen von partizipatorischen Ansätzen oder zumindest Elementen immer eine entscheidende Frage bei der Bewertung der Umsetzung von Sozialer Innovation zukommen.

Wie bei der Frage nach den Kennzeichen Sozialer Innovation in der Onlineerhebung zu sehen war, wird den Zielgruppen bzw. beteiligten Gruppen von Projekten, die als sozial innovativ eingestuft werden, grundsätzlich ein wichtiger Stellenwert zugeschrieben. Der Dimension Zielgruppe wurde ein eigener Fragenkomplex eingeräumt, nämlich inwiefern Zielgruppen in die Konzeption solcher Projekte eingebunden werden sollen. 64% der Befragten stimmen sehr zu, dass diese aktiv in die Umsetzung mit eingebunden werden sollen, die Initiative für das Projekt muss allerdings nicht zwangsläufig von diesen ausgehen – 46% stimmen dem eher nicht und 22% gar nicht zu. Wichtig erscheint den Befragten jedoch, dass die Zielgruppe bereits in die Konzeptphase aktiv eingebunden wird (41% stimmen voll zu und 44% stimmten dem eher zu (siehe Abbildung **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**)).

Abbildung 7: Welche Art der Einbindung der Zielgruppen sollte Ihrer Meinung nach zum Einsatz kommen, um den Anspruch Sozialer Innovation zu erfüllen?



Im Rahmen der offenen Antworten wurde hier hervorgehoben, dass dieser Aspekt stark nach Projekt und Zielgruppe variiert und die Kommunikation mit den jeweiligen Zielgruppen stark nach deren Bedarfen zu erfolgen hat. Ebenso häufig (23%) wurde betont, dass der Zielgruppe – in ihrer Rolle als Expertin für bestehende Bedarfe – Möglichkeiten zur Mitwirkung zu bieten sein sollten – sowohl bei der Entwicklung und Umsetzung als auch bei Evaluationen. Ein erster Schritt dazu wären Informationen der relevanten Zielgruppen zu den Teilhabemöglichkeiten bzw. entsprechende Methoden, um eine bedarfsgerechte Teilhabe zu ermöglichen („fördern, aber nicht überfordern im Rahmen einer Kommunikation auf Augenhöhe“).

Im Bereich der Partizipation stehen verschiedene Methoden zur Verfügung, die eine Einbindung der Zielgruppe ermöglichen. Im Projekt SINNergyTRANS etwa wurden unterschiedliche Methoden der Partizipation im Kontext der Energiewende aufgezeigt⁷:

- Aktivierende Befragung
- BürgerInnenrat
- BürgerInnenversammlung/Informationsveranstaltung
- Community Organizing
- Community of Practice
- Design Thinking
- Dragon Dreaming
- Fokusgruppe
- Open Space
- Pilotprojekt
- Planning for Real
- Pro Action Café
- Reallabor
- World Café
- Zukunftswerkstatt

4.3.3 Rolle von Wissenschaft und Lehre

Die Sozialwissenschaften erforschen Soziale Innovation als Lösungsmodell für zentrale gesellschaftspolitische Fragen seit den 1980er-Jahren und beschäftigen sich mit Fragen nach der Definition von sozialer Innovation, welche Ziele damit verfolgt werden können und welche Rolle soziale Innovation spielt bzw. spielen kann. Einerseits werden die gesellschaftlichen Transformationsprozesse erforscht und andererseits nimmt die Wissenschaft auch die Rolle der Akteur*innen ein, wenn es darum geht, innovative Prozesse zu begleiten, anzustoßen oder umzusetzen.

„Neben der Erforschung konkreter Transformationsprozesse und ihrer Voraussetzungen treten immer mehr Ansätze in den Mittelpunkt des Interesses, in denen die Wissenschaft selbst als aktiver Gestalter und Treiber solcher Prozesse gesehen wird. In Konzepten wie dem Transformationsdesign oder der transformativen Forschung unterstützt die Wissenschaft Transformationsprozesse durch die Entwicklung oder Begleitung von sozialen Innovationen konkret, etwa in Form von sozialen Experimenten und gezielt angestoßenen Lernprozessen.“ (Howaldt et al. 2017: 54)

⁷ <https://www.oegut.at/downloads/pdf/sinnergytrans-methodensteckbriefe.pdf>

Mittlerweile hat sich auch an unterschiedlichen österreichischen Universitäten ein Ausbildungsangebot zu Sozialer Innovation etabliert:

□ **Masterstudium Soziale Innovation an der FH Salzburg:**

Das Studium an der Fachhochschule Salzburg vermittelt umfassende Kompetenzen für die innovative Planung und verantwortungsvolle Steuerung des Sozialen Sektors. Inhalte: Kritische Analyse und Reflexion professioneller Strategien für gesellschaftliche Wandlungsprozesse zu den Themen alternde Gesellschaft: neue Formen der Gesundheitsförderung; zunehmende Globalisierung: Migrationsbewegungen, wachsende gesellschaftliche Diversität, soziale Ungleichheit: Empowerment benachteiligter Gruppen, Sicherstellung gesellschaftlicher Stabilität.

<https://www.fh-salzburg.ac.at/studium/sowi/soziale-innovation-master>

□ **Professional Master Social Innovation & Management an der WU Wien:**

Die Themen im Curriculum beinhalten soziale Innovation und Strategie, soziales Unternehmertum, Marketingpsychologie, soziale Innovationen in einem digitalen Umfeld (Digital Citizenship, Impact Measurement and Reporting), Funding-Strategien, Social Finance and Impact Investing über Sozialpolitik bis hin zum Schreiben von Förderanträgen im europäischen Rahmen.

<https://www.wu.ac.at/universitaet/news-und-events/news/details-news/detail/soziale-innovation-managen-neuer-professional-master>

□ **Studium Betriebswirtschaft und Soziale Innovation an der Bertha von Suttner Privatuniversität**

„Mit dem Studium Betriebswirtschaft und Soziale Innovation reagiert die Bertha von Suttner Privatuniversität auf den sozialen Wandel der Gesellschaft. Für Führungskräfte wird es immer wichtiger, betriebswirtschaftliches Know-how um soziale Kompetenzen und Wissen über soziale Innovationen zu erweitern. Ganzheitliche und inklusive Führungsansätze mit Sinn und Werten gewinnen zunehmend an Bedeutung. Aus diesem Grund bietet die Bertha von Suttner Privatuniversität den Universitätslehrgang Weltanschauliches Wirtschaften an, der Wirtschaftssysteme aus ethischer, humanistischer und philosophischer Perspektive betrachtet.“

<https://www.st-poelten.at/news/13101-bertha-von-suttner-privatuniversitaet-entfaltet-ihr-studienangebot-4939>

□ **Master-Lehrgang Management Sozialer Innovationen an der FH Oberösterreich**

Der berufsgleitende Masterlehrgang „Management Sozialer Innovationen“ (60 ECTS) ist die zweite Stufe eines zweigliedrigen Studienprogrammes, deren erste Stufe der Lehrgang „Management Sozialer Unternehmen“ (60 ECTS) ist.

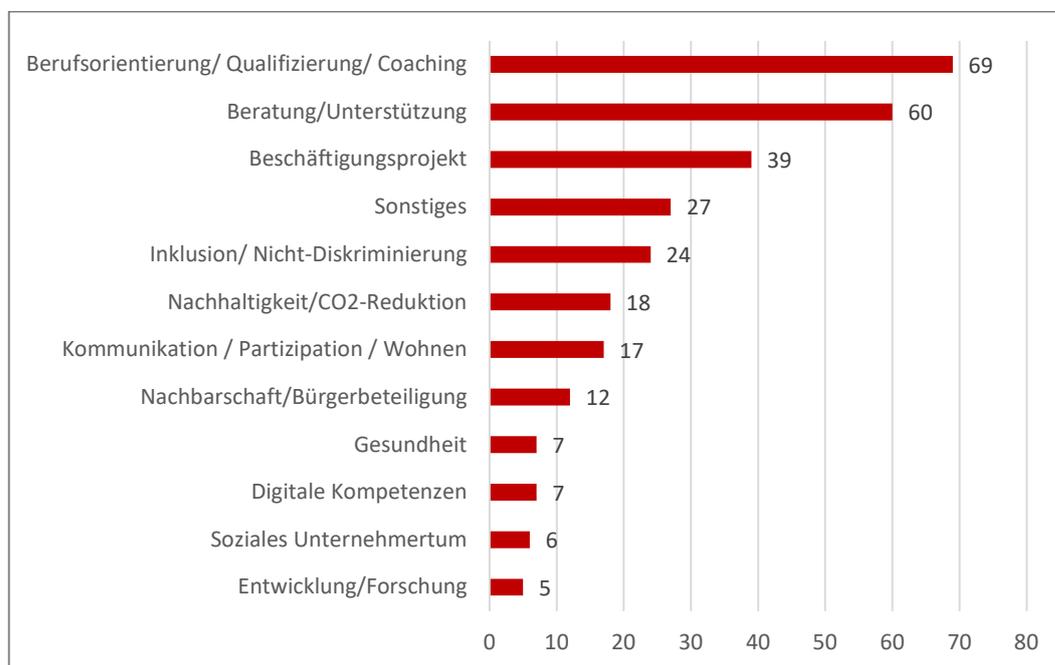
<https://www.fh-ooe.at/campus-linz/studiengaenge/lehrgaenge/management-sozialer-innovationen/>

4.3.4 Projektebene

Im Rahmen der Online-Erhebung wurde nach aktuellen oder abgeschlossenen Projekten gefragt, die unter „Soziale Innovation“ eingeordnet werden und an deren Umsetzung die Respondent*innen entweder beteiligt sind/waren oder die ihnen aus ihrem beruflichen oder persönlichen Kontext bekannt sind. Dabei konnten sowohl ESF-Projekte als auch Projekte außerhalb des ESF-Kontexts genannt werden.

In Summe wurden 282 Projekte eingetragen, die vom Projektteam durch neun Projekte ergänzt wurden, die im Rahmen der SozialMarie 2022 vorgestellt wurden. Anschließend wurden die Projekte aufgrund der Beschreibungen in der Erhebung und zusätzlicher Internetrecherchen thematischen Schwerpunkten zugeordnet. Dabei ergab sich, dass 69 Projekte (24%) im Bereich Berufsorientierung/Qualifizierung/Coaching genannt wurden. Die zweithäufigste thematische Zuordnung entfiel auf den Bereich Beratung und Unterstützung mit 60 Projekten oder 21% der Nennungen, gefolgt von 39 Projekten (13%), die als Beschäftigungsprojekte klassifiziert werden können. Die weiteren Projekte wurden den Schwerpunkten Inklusion/Nicht-Diskriminierung, Nachhaltigkeit/CO2-Reduktion, Kommunikation/Partizipation/Wohnen, Nachbarschaft und Bürger*innenbeteiligung, Gesundheit, Digitale Kompetenzen, Soziales Unternehmertum sowie Entwicklung/Forschung zugeordnet (siehe Abbildung 8).

Abbildung 8: Projekte nach Schwerpunkten



Quelle: L&R Datafile 'Erhebung: Soziale Innovation in Österreich', 2021 n=346, Einträge zu 282 Projekten, ergänzt durch 9 Projekte der SozialMarie 2022

Die genannten Projekte werden anhand der erarbeiteten Kriterien zum Thema Soziale Innovation überprüft, laufend ergänzt und in weiterer Folge in einer übersichtlichen Form aufbereitet, um diese einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

5 Verwendete Literatur

- Aderhold, Jens; Mann, Carsten; Rückert-John, Jana; Schäfer, Martina (2014): Soziale Innovationen und förderliche Governance-Formen im gesellschaftlichen Transformationsprozess. Umweltforschungsplan des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit. Aufgabenschwerpunkt 12: Übergreifende umweltpolitische Forschungsfragen. Im Auftrag des Umweltbundesamtes. https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Forschungsdaten-bank/fkz_3712_17_100_transformationsprozess_bf.pdf
- Barnett, Stephen J. (2022) Scaling-up social innovation. Seven steps for using ESF+. Brussels: European Commission, DG Employment
- Bornstein, Nicholas, Pabst, Stefan & Sigrist, Stephan (2014): Zur Bedeutung von sozialer Innovation in Wissenschaft und Praxis. Zürich
- Bundesgesetz über die Bewilligung des Bundesvoranschlages für das Jahr 2022 (Bundesfinanzgesetz 2022 – BFG 2022) samt Anlagen. BGBl. I Nr. 195/2021. Untergliederung 42/Wirkungsziel 4 des Anhang 1 „Bundesvoranschlag“ zu Artikel I des BFG 2022.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2016). Sonderrichtlinie „Soziale Innovation für Arbeitsmarktintegration“ des zur Förderung von innovativen Social Businesses. Wien
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2016): Operationelles Programm Beschäftigung ESF 2014-2020. Wien
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (2021). Zwischenbericht zur Umsetzung der Open Innovation Strategie für Österreich. Aktueller Umsetzungsstand und Umsetzungsvorschläge bis 2025. https://openinnovation.gv.at/wp-content/uploads/2021/09/WF063_21-OI-Strategie-Zwischenstandsbericht_BF.pdf, abgerufen am 18. März 2022.
- Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2022). „Soziale Innovation“. <https://www.sozialministerium.at/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Soziale-Innovation.html>, abgerufen am 4. März 2022. Letzte Aktualisierung: 24. Oktober 2019
- Council of the European Union (2015). The promotion of the social economy as a key driver of economic and social development in Europe. 15071/15
- Ecker, B., Fidschuster, L., Fischer, M., Gassler, H., Lukesch, R., Mair, S., Philipp, S. und Said, N. (2019). Analyse der Potenziale Sozialer Innovation im Rahmen von LEADER 2014-2020. Endbericht. ÖAR & ZSI, Wien.
- Eckhardt, J., Kaletka, C., Pelka, B. (2017): Inclusion through digital social innovations: modelling an ecosystem of drivers and barriers. In: Antona, M., Stephanidis, C. (eds.) UAHCI 2017. LNCS, vol. 10277, pp. 67–84. Springer, Cham (2017). https://doi.org/10.1007/978-3-319-58706-6_6
- Eckhardt, Jennifer, Kaletka, Christoph & Pelka, Bastian (2018): Copy Here, Paste There? On the Challenges of Scaling Inclusive Social Innovations. In: Universal Access in Human-Computer Interaction. Methods, Technologies, and Users, DOI: 10.1007/978-3-319-92049-8_4
- Europäische Kommission (2011a). Europäische Plattform gegen Armut und soziale Ausgrenzung.

- Europäische Kommission (2011b). Initiative für soziales Unternehmertum Schaffung eines "Ökosystems" zur Förderung der Sozialunternehmen als Schlüsselakteure der Sozialwirtschaft und der sozialen Innovation. KOM(2011/682).
- Europäische Kommission (2021). Europäischer Aktionsplan zur Europäischen Säule Sozialer Rechte.
- Europäische Kommission (2021). Verordnung (EU) 2021/1057 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 24. Juni 2021 zur Einrichtung des Europäischen Sozialfonds Plus (ESF+) und zur Aufhebung der Verordnung (EU) Nr. 1296/2013
- European Commission, Bureau of European Policy Advisers, Hubert, A. (2011). Empowering people, driving change : social innovation in the European Union, (A,Therace,editor,I,Dro,editor) Publications Office. <https://data.europa.eu/doi/10.2796/13155>
- European Commission (Upcoming, 2022): Scaling-up social innovation. Seven strategic steps for ESF managing authorities. ESF Transnational Cooperation Platform. Community of Practice on Social Innovation. Brussels
- Howaldt, Jürgen, Kopp, Ralf, Bösch, Stefan, Krings, Bettina-Johanna (2017): Innovationen für die Gesellschaft. Neue Wege und Methoden zur Entfaltung des Potenzials Sozialer Innovationen. Karlsruhe, [https://www.zsi.at/object/news/4511/attach/Broschuere Soziale-Innovation ITAS 2017.pdf](https://www.zsi.at/object/news/4511/attach/Broschuere_Soziale-Innovation_ITAS_2017.pdf)
- Jürgen Howaldt, Christoph Kaletka, Antonius Schröder, Marthe Zirngiebl (Hrsg.): Atlas of Social Innovation. 2nd Volume: A World of New Practices
- Jürgen Howaldt, Christoph Kaletka, Antonius Schröder, Marthe Zirngiebl (Hrsg.): Atlas of Social Innovation. 2nd Volume: A World of New Practices
- Kaletka, C., Markmann, M., Pelka, B.: Peeling the onion. An exploration of the layers of social innovation ecosystems. Modelling a context sensitive perspective on driving and hindering factors for social innovation. Eur. Public Soc. Innov. Rev. 1(2), 83–93 (2017)
- Kesselring, Alexander & Leitner, Michaela (2008): Soziale Innovation in Unternehmen. Studie erstellt im Auftrag der Unruhe Privatstiftung. Wien, [https://www.zsi.at/attach/Soziale Innovation in Unternehmen ENDBERICHT.pdf](https://www.zsi.at/attach/Soziale_Innovation_in_Unternehmen_ENDBERICHT.pdf)
- Land Burgenland (2020). Zukunftsplan Burgenland. Arbeitsprogramm der Burgenländischen Landesregierung für die XXII. Gesetzgebungsperiode
- Land Kärnten (2018). Kärnten Koalition. Regierungsprogramm 2018-2023.
- Land Niederösterreich (2018a). Beilage A. Gemeinsames Arbeitsprogramm der Volkspartei NÖ und der Freiheitlichen Partei NÖ. XIX. Gesetzgebungsperiode des NÖ Landtages 2018-2023.
- Land Niederösterreich (2018b): Beilage A. Gemeinsames Arbeitsprogramm der Volkspartei NÖ und der Sozialdemokratischen Partei NÖ. XIX. Gesetzgebungsperiode des NÖ Landtages 2018-2023.
- Land Oberösterreich (2020). Oberösterreich. Unsere Zukunft. Unser Auftrag. Zusammen. Arbeiten.
- Land Salzburg (2018). Koalitionsvertrag 2018. Abgeschlossen zwischen ÖVP, Grünen und NEOS.
- Land Steiermark (2019). Agenda Weiß-Grün. Steiermark gemeinsam gestalten.
- Land Tirol (2018). Entschlossen regieren. Tirols Zukunft sichern. Regierungsprogramm für Tirol 2018 – 2023.

- Land Vorarlberg (2019). Unser Vorarlberg – chancenreich und nachhaltig Arbeitsprogramm 2019 – 2024.
- McNeill, Joanne (2012). Through Schumpeter: Public policy, social innovation and social entrepreneurship. *The International Journal of Sustainability Policy and Practice*, 8 (1), 81-94
- Pausch, Markus (2018): Soziale Innovation zwischen Emanzipation und Anpassung. Beitrag in *momentum quarterly*, https://www.researchgate.net/publication/324947253_Soziale_Innovation_zwischen_Emanzipation_und_Anpassung/fulltext/5aec6734a6fdcc8508b778dd/Soziale-Innovation-zwischen-Emanzipation-und-Anpassung.pdf
- Pelka, Bastian and Terstriep, Judith (2016). MAPPING SOCIAL INNOVATION MAPS The State of Research Practice across Europe. In: *European Public & Social Innovation Review*, Volume 1, Issue 1, 2016, Creative Commons Attribution 4.0
- Rameder, Paul, Millner, Reinhard, Moder, Clara, Christanell, Anja, Vandor, Peter, Meyer, Michael (2016): Der soziale Brutkasten: Wie gesellschaftliche Innovationen besser gelingen. Bedingungen der Entstehung, Umsetzung und Verbreitung, am Beispiel des österreichischen Gesundheitssektors. *Wirtschaftsuniversität Wien.*, https://epub.wu.ac.at/5328/1/Rameder_et_al_2016_Soziale_Innovationen.pdf
- Republik Österreich (2020). Aus Verantwortung für Österreich. Regierungsprogramm 2020–2024.
- Rohrhofer, J. / Leimüller, G. / Benke, S. / Stöger M. (2021): Zwischenbericht zur Umsetzung der Open Innovation Strategie für Österreich. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung und Bundesministerium für Klimaschutz, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie.
- Sabel, Charles F., and Jonathan Zeitlin (2012). "Experimentalist governance." *The Oxford handbook of governance* 1: 2-4.
- Stadt Wien (2020). Die Fortschrittskoalition für Wien. Sozial. Mutig. Nachhaltig. Menschlich. Modern.
- Stephan Pühringer, Stephan / Stelzer-Orthofer, Christine (JKU): Begleitende Bewertung der Interventionen des Europäischen Sozialfonds Österreich 2007-2013. Evaluierung des Querschnittsthemas Innovation Endbericht, 1. Fassung September 2014
- The Young Foundation (2012) Social Innovation Overview: A deliverable of the project: "The theoretical, empirical and policy foundations for building social innovation in Europe" (TEPSIE), European Commission – 7th Framework Programme, Brussels: European Commission, DG Research